

Evangeliums - Mission



BETH-EL-Israearbeit Schriftenmission Bibelwochen
CD+Kassettendienst Äußere Mission Inlandmission

343

Dezember 2025/Januar 2026

32076 Bad Salzuflen
Postfach 3260
Germany

Tel. 0 52 22/8 42 52

H 11260



»Lasset eure Lichter brennen!« (Luk. 12, 35)

Liebe Missionsfreunde!

Liebe Brüder und Schwestern!

Herzlich grüßen wir Sie alle mit Luk. 12, 35-36:

»Lasset eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen und seid gleich den Menschen, die auf ihren HERRN warten!«

Nun ist wieder die Zeit gekommen, in der wir uns in besonderer Weise daran erinnern, dass unser Herr und Heiland Jesus Christus die Herrlichkeit beim Vater verließ und als Mensch auf diese Erde kam, um das Erlösungswerk für uns zu vollbringen. ER kam als das himmlische und göttliche Licht in diese finstere, sündige Welt, damit es in den Herzen der Menschen hell werden soll, wie ER es in Joh. 8, 12 von sich selbst bezeugt: *»Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben!«*

Und das gilt bis heute: Jeder, der sich zu Christus bekehrt, der an Ihn glaubt und Ihm sein Leben anvertraut, wird von diesem Licht erfüllt und hat in Ihm eine lebendige Hoffnung – die »Hoffnung der Herrlichkeit« (Kol. 1, 27). Von dieser Hoffnung wollen wir als seine Kinder Zeugnis geben, und das umso mehr, weil wir wissen, dass die Zeit kurz ist (1. Kor. 7, 29) und wir in der Erwartung der baldigen Wiederkunft unseres HERRN stehen!

Geistlich gesehen wird es in dieser Welt immer trostloser und finsterner. Auch häufen sich vor unseren Augen die Zeichen, von denen unser Heiland in seiner Endzeitrede in Matthäus 24 spricht und wo ER seine Nachfolger auffordert: *»Wachet!«* – Das wollen auch wir uns zu Herzen nehmen: Wachsam sein und nach Luk. 12, 35-36 Lichter in dieser dunklen Welt, die das baldige Kommen unseres HERRN mit Freuden erwarten!

Charles H. Spurgeon – einer der bekanntesten Prediger des Evangeliums in England im 19. Jahrhundert (5)

**»Er sagt, was er glaubt.
Er glaubt, was er sagt!«**

Mit seiner feierlichen Eröffnung im Sommer 1861 wurde Spurgeons »Metropolitan Tabernacle« der neue zentrale Ort in London für die Verkündigung des Evangeliums. »Ich möchte Spurgeon hören, lass uns gehen!«, sagten die Leute und strömten Woche für Woche zu Tausenden zusammen, um in diesem riesigen Versammlungshaus der großartigen Botschaft zu lauschen, die der gewaltige Prediger ihnen diesmal wieder zu verkündigen hatte.

Aber es war nicht nur die stetig wachsende Anzahl der Gemeindeglieder, die zu den Gottesdiensten ins Tabernacle kamen. Auch andere Besucher aus allen Schichten der Bevölkerung gesellten sich dazu: Vom englischen Premierminister Lord Palmerston und seinem Schatzkanzler Gladstone über bekannte Dichter und Schriftsteller wie Charles Dickens, Alfred Tennyson und John Ruskin, berühmte Missionare wie John Livingstone sowie Prediger aus allen kirchlichen Lagern, aber auch einfache Leute: Soldaten, Matrosen Hafenarbeiter, Inder, Schwarze usw. Das war enorm beeindruckend und ein Beweis, dass das Evangelium, wenn es nur in Klarheit und Vollmacht gepredigt wird, Menschen in großen Massen zusammenzurufen vermag! Und trotzdem kann man sich fragen: Wie hat es Spurgeon vermocht, über einen so langen Zeitraum hinweg – und wir reden hier von 30(!) Jahren – eine so große Menschenmenge immer wieder aufs Neue zu fesseln und um sich zu scharen?

Die alten Berichterstatter schreiben, dass Spurgeon eine geradezu geniale Beredsamkeit besaß. Das ist die Kunst, so kraftvoll und überzeugend zu sprechen, dass man sofort innerlich gepackt und regelrecht mitgerissen wird von dem, was der Redner gerade sagt. Diese Beredsamkeit Spurgeons war sicher eine wichtige Ursache für seinen enormen Zuspruch. Eine andere aber war seine völlige Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit, die nicht nur von seinen Freunden, sondern auch von seinen Gegnern einmütig anerkannt wurde:

**»Er sagt, was er glaubt.
Er glaubt, was er sagt!«**

Dieses Echtsein verlieh seinen Predigten noch eine zusätzliche Durchschlagskraft!

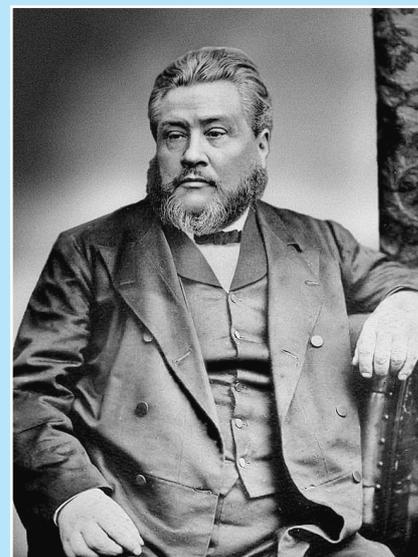
Spurgeon predigte das Evangelium von der freien Gnade Gottes

Die wichtigste Ursache für die riesigen Menschenmengen, die den »Fürsten unter den Predigern« über die Jahrzehnte hinweg so gerne hören wollten, war aber die Botschaft selbst, die er ihnen verkündigte: Spurgeon predigte *das Evangelium von der freien Gnade Gottes*, die sich in Jesus Christus den Sündern zuneigt! Das war keine neue Lehre, sondern die uralte biblische Botschaft, wie sie einst die Apostel verkündigten und sie Dr. Martin Luther nach langen geistlichen Kämpfen in der Heiligen Schrift wiederentdeckt und zum Herzstück der Reformation gemacht hatte: Die Rechtfertigung des Sünders ganz aus Gnaden allein durch den Glauben an den Heiland Jesus Christus, wie Paulus an die Epheser schrieb:

»Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch den Glauben – und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es – nicht aus den Werken, auf dass sich nicht jemand rühme!« (Eph. 2, 8-9).

Dass gute Werke, selbst die »frömmsten«, keinen Menschen in den Himmel bringen, weil der Mensch so sündhaft ist, dass er absolut nichts hervorbringen kann, was vor dem heiligen und gerechten Gott irgendeinen Bestand hat, konnte Spurgeon nicht klar genug betonen. Deshalb gab es in seinen Predigten im Wesentlichen zwei Brennpunkte: Die Sünde des Menschen auf der einen Seite und die Gnade Gottes auf der anderen. Im Mittelpunkt aber stand immer der Heiland Jesus Christus als der Gekreuzigte und Auferstandene. Wer Ihn im Glauben in sein Herz und Leben aufnimmt, erhält nicht nur die Vergebung der Sünden, sondern völlig neues und ewiges Leben. Diesen einzigen Weg zum Heil wusste Spurgeon seinen Zuhörern mit unermüdlicher Hingabe und wunderbarer Eindringlichkeit zu vermitteln!

Als das »Metropolitan Tabernacle« 1861 eröffnet wurde, zählte die Gemeinde fast 1800 Gemeindeglieder. Durch die beständige Verkündigung des Wortes Gottes



Charles Haddon Spurgeon (1834-1892)

und das kraftvolle Wirken des Heiligen Geistes wurden so viele Menschen errettet, dass die Zahl der Gemeindeglieder bis Ende 1886 auf mehr als 5300 angestiegen war – nicht mitgerechnet all jene Gemeindeglieder, die London im Laufe der Zeit verlassen hatten oder bereits in die himmlische Herrlichkeit abgerufen worden waren, sowie die Ungezählten, die als Gläubigewordene sich in anderen neugegründeten Gemeinden versammelten.

Wie viele Menschen durch Spurgeons Predigten im Tabernacle tatsächlich zum Glauben an den Herrn Jesus Christus gekommen und echte Himmelsbürger geworden sind, lässt sich also nicht genau sagen. Manchmal erfuhr Spurgeon erst viel später, was für eine Wirkung sein Predigtendienst entfaltet hatte. So erinnerte er sich an den Besuch eines »ehrwürdigen Geistlichen«, der bisher sogar auf der Seite seiner Kritiker gestanden hatte, und erzählte:

»Nach der Begrüßung suchte er in seiner Tasche nach einem Brief, der fast ganz zerrissen war. Er holte ihn heraus und während er ihn sorgfältig auseinanderfaltete, rief er: »Gott, der Allmächtige, segne Sie! – Gott, der Allbarmherzige, segne Sie!«

»Worum geht es denn?«, fragte ich.

»Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch den Glauben...« Eph. 2, 8

»Ich habe den Heiland gefunden!«

Er erwiderte: »Ich hatte einen Sohn, von dem ich hoffte, dass er die Stütze meines Alters werden würde. Aber er stürzte sich in Schande und ging davon und ich wusste nicht, wohin er ging. Er sagte nur, dass er nach Amerika wolle, und er besorgte sich wohl auch eine Fahrkarte dorthin. Aber das Schiff fuhr an dem bestimmten Tag nicht ab. Doch lesen Sie selbst diesen Brief!«

Ich nahm den Brief und las: »Lieber Vater, ich bin hier in Amerika. Ich habe eine gute Stellung gefunden und Gott hat mich gesegnet. Ich bitte Dich herzlich, mir das tausendfache Unrecht, das ich getan, und den großen Kummer, den ich Dir bereitet habe, zu verzeihen. Denn gelobt sei Gott – ich habe den Heiland gefunden! Ich habe mich hier einer christlichen Gemeinde angeschlossen und hoffe, mein restliches Leben im Dienst des Erlösers zu verleben. Und das kam so: An jenem Tage, als ich nach Amerika abreisen wollte, kam ich noch nicht weg. Da ich also noch Zeit hatte, ging ich, mir Spurgeons Tabernacle anzusehen. Ich ging hinein – es war Gottesdienst – und da trat mir Gott entgegen. Herr Spurgeon sagte unter anderem: »Vielleicht ist hier ein davongelaufener Sohn. O, dass der HERR ihn durch seine Gnade berühren möchte!« – Und der HERR traf mich!«

»Nun«, sagte der Geistliche, während er seinen Brief sorgfältig zusammenlegte und wieder in die Tasche steckte, »dieser, mein Sohn, ist jetzt gestorben und im Himmel. Und ich komme, um Ihnen zu sagen, dass ich nicht mehr Ihr Gegner bin, sondern dass ich Sie liebe und Sie lieben werde, solange ich lebe, weil Sie das Werkzeug waren, meinen Sohn zu Christus zu führen!«

Aus diesem Erlebnis geht sehr schön hervor, dass es Gott ist, der dem Menschen, den ER erretten will, selbst nachgeht und ihn im Herzen anspricht. Der Mensch muss aber darauf eingehen und Gott eine Antwort geben. Deshalb hat Spurgeon in seiner Verkündigung immer beides betont:

- 1. Die freie Gnadenwahl Gottes:** »Wem Ich gnädig bin, dem bin Ich gnädig!« (Röm. 9, 15) – und
- 2. Die Verantwortlichkeit des Menschen:** »Tut Buße und glaubt an das Evangelium!« (Mark. 1, 15).

Dabei war Spurgeon sehr wohl klar, dass diese beiden Wahrheiten einander zu wider-

»Wem Ich gnädig bin, dem bin Ich gnädig!«

Röm. 9, 15

streiten scheinen, sie müssen aber **beide** gleichermaßen bezeugt werden. In einer seiner Predigten sagte er dazu:

»Wenn wir von der freien Wahl (Gottes) einiger zum ewigen Leben sprechen, so beginnen sie (die Gegner) von Ungerechtigkeit und Parteilichkeit zu schwatzen, als ob ein schuldiger Mensch irgendein Recht auf etwas hätte von dem HERRN der Herrlichkeit – ausgenommen das furchtbare Recht, gestraft zu werden für seine Sünden! Ich meine, ich höre den Meister sagen: »Habe Ich nicht Macht, mit den Meinen zu tun, was Ich will?«

Wir haben keinerlei Anrecht an Gott! Wenn es Ihm gefällt, uns zu erretten, dann muss es seine eigene freie Gnade sein! Deshalb lasst uns demütig kommen und sprechen: »HERR, ich bin nicht wert, dass Du unter mein Dach gehst! Dass Du für mich gestorben bist, bleibt für mich das größte aller Wunder! Dass Du mich erwählt und berufen und begnadigt und errettet hast, ist eine ganze Welt voller Wunder, vor der meine Seele mit dankbarem Staunen steht!«

Der Unglaube ist die eine Hauptsünde des Menschen!

Spurgeon wusste aus reicher Erfahrung, dass das Evangelium von der freien Gnade Gottes nur da willige Aufnahme findet, wo der Mensch durch den Heiligen Geist von seiner Sünde überführt worden ist. Deshalb hat auch er als Prediger des Wortes Gottes seine ganze Kunst der Beredsamkeit dafür aufgewandt, seinen Zuhörern ihre Sündhaftigkeit vor Augen zu malen. Er verfolgte die Sünde in alle Bereiche des Lebens, in alle Schlupfwinkel des Herzens. Vor allem aber kannte er die **eine** Hauptsünde des Menschen, und das ist der **Unglaube**, der die Errettung aus Gnaden durch den Opfertod des Herrn Jesus Christus **nicht annehmen will**, wie der Heiland selbst zu seinen Jüngern sagte:

»Das ist die Sünde, dass sie nicht an mich glauben!«

Deshalb hob Spurgeon neben der freien Gnadenwahl Gottes die menschliche Verantwortlichkeit so stark hervor. »Aber er

predigte das nicht mit der kalten Ruhe eines Mannes, der zu Gericht saß«, berichtete ein alter Chronist, »sondern mit dem glühenden Eifer eines Sünders, der durch die Gnade errettet wurde. Er suchte den Unglauben zu überwinden und den Zweifel aus dem Feld zu schlagen, indem er die mächtige Sünderliebe des Heilandes den Seelen anpries!« In einer der stärksten Erweckungspredigten, die Spurgeon gehalten hat, rief er den Menschen zu:

»Kann Gott einen Sünder in einem Augenblick in einen Heiligen verwandeln? ER kann es! Das Herz ist hart wie ein Diamant oder wie der untere Mühlstein. Kann ER es weich machen? Ja, in einem Augenblick kann ER es zart machen wie blutendes Fleisch! Glaubst du das?

Wenn ja, so unterwirf dich der göttlichen Kraft und bitte, dass dies an dir geschehen möge! Glaube nur ohne jeden Zweifel, dass Jesus der Mensch gewordene Gott ist und deshalb alle Macht über die menschliche Natur hat, zu vergeben und zu reinigen!

Jesus kann dich erretten, selbst wenn du in dem offenen Rachen der Hölle stehst! Jesus kann dich erretten, auch wenn du die Fäulnis selber bist, weil du solange in der schmutzigen Lauge der Lust und des Unglaubens eingeweicht gelegen hast! ER kann dich mit einem Wort weißer machen als Schnee! Glaubst du das?

Wenn du dies glaubst, dann sage ich dir: Stelle es auf die Probe, indem du dich Christus unterwirfst, damit ER dir ein Heiland sei! Und ER wird sprechen: Ich will! Sei gereinigt!«

Spurgeons unermüdlicher Ruf an alle war:

»Blickt auf Ihn, den Lebendigen, der tot war und lebendig ist von Ewigkeit zu Ewigkeit! Durch diesen Blick werdet ihr leben! So wahr der HERR lebt, wenn du an den Herrn Jesus Christus glaubst, so bist du errettet! Gehe hin in Frieden und freue dich für immer in dem großen Heil, das ER dir gegeben hat!«

Genau so hatte er seine eigene ewige Errettung erlebt (siehe Nr. 333, Seite 5-6)!

»Das ist die Sünde, dass sie nicht an mich (Jesus) glauben!« (vgl. Joh. 16, 8-9)

Spurgeons Predigerseminar begann mit nur einem Schüler

An dieser Stelle kehren wir noch einmal kurz zurück in die Zeit, als Charles H. Spurgeon seinen gesegneten Predigtamt in der Gemeinde der Londoner New Park Street begonnen hatte. Vom ersten Monat an waren hier durch seine besondere Art der Verkündigung des Evangeliums die Besucherzahlen der Gottesdienste immer weiter in die Höhe geschwollen und viele Menschen zum Glauben an den Herrn Jesus Christus gekommen. Darüber haben wir bereits in Nr. 339 ab Seite 3 berichtet.

Nun waren unter diesen Bekehrten, die getauft und in die Gemeinde aufgenommen wurden, auch eine Reihe junger Männer, die – überwältigt von der Liebe Jesu und angespornt durch den Eifer und das Vorbild des Predigers – ein brennendes Herz bekommen hatten, sich ebenfalls aktiv für die Sache ihres Heilandes und Erlösers einzusetzen.

Einer dieser jungen Männer, Thomas Medhurst, stürmte schon kurz nach seiner Bekehrung auf die Straße, um selber das Evangelium zu predigen. Doch das unerfahrene Agieren dieses jungbekehrten, ungebildeten Arbeiters in der Öffentlichkeit löste in Spurgeons Gemeinde eher große Besorgnis, um nicht zu sagen Bestürzung, aus. Man fürchtete, das Evangelium könnte »entehrt« werden und Schaden nehmen. Spurgeon sollte doch die »Predigtamtigkeit« Medhursts umgehend beenden!

Spurgeon sprach mit Medhurst über die Bedenken der Gemeinde, worauf dieser antwortete: »Wenn Sie mich am Predigen hindern wollen, müssen Sie mir den Kopf abschlagen!« Als Spurgeon das hörte, beschloss er, Medhurst besser auszubilden, als ihm den Kopf abzuschlagen. So wurde Thomas Medhurst Spurgeons erster Schüler, und damit war das Predigerseminar – mit nur einem Schüler – ins Leben gerufen!

Das Predigerseminar war Spurgeons »liebstes Kind«

Ab 1856 wurden nun regelmäßig begabte junge Männer für den Beruf des Predigers ausgebildet. Dabei achtete Spurgeon sehr darauf, dass die Bewerber auch die innere und äußere Eignung und Einstellung für diese verantwortungsvolle Aufgabe mitbrachten. So wollte er ihnen zum Beispiel kein großes Haus bauen, sondern brachte sie zu zweit oder zu dritt in christlichen Familien unter, damit sie dem Familienleben nicht entfremdet würden und in den einfachen Verhältnissen blieben, in denen sie doch künftig leben müssten.



Von 1861 an predigte Spurgeon bis an sein Lebensende im »Metropolitan Tabernacle«

Obwohl die Predigerausbildung der jungen Männer für Spurgeon ein Herzensanliegen war – er sprach von dem Seminar oft als von »seinem Erstgeborenen, seinem liebsten Kind« – so konnte er selber dem Unterricht nur wenig Zeit widmen, weil er als Pastor zu viele andere Verpflichtungen hatte. Mit dem Prediger George Rogers aus Camberwell fand er jedoch einen sehr geeigneten theologischen Lehrer, der diese Aufgabe mit Herz und Seele anging. Rogers war für Spurgeon genau die richtige Wahl, »ein Mann von puritanischem Gepräge, gründlich, gelehrt, bibelgläubig, einsichtsvoll, witzig und doch ernst – fromm und doch weitherzig«, so charakterisierte ihn ein Kirchengeschichtsschreiber. Später übernahm auch Spurgeons jüngerer Bruder James Spurgeon wichtige Aufgaben in der Leitung des Predigerseminars.

Das Predigerseminar war ganz nach dem Willen Gottes!

Die Kosten für das Predigerseminar trug Spurgeon selbst. Durch den Verkauf seiner im Gottesdienst mitgeschriebenen und anschließend vervielfältigten Predigten kamen vor allem in Amerika entsprechende Mittel zusammen. Auch die sparsame Haushaltsführung seiner Frau trug dazu bei, dass noch etwas Geld für die Ausbildung der jungen Leute, die sich auf den geistlichen Dienst am Evangelium vorbereiteten, abgezweigt werden konnte.

Zu dieser, seiner »Lieblingsarbeit« hatte Spurgeon einen grundsätzlichen Beschluss gefasst: Er wollte alles, was er konnte, für das Predigerseminar ausgeben – und das Ende seiner Mittel als Stimme des HERRN zum Aufhören ansehen. Denn er war fest davon überzeugt, dass es keinerlei Grund gab, Schulden zu machen.

Nun flossen die Gelder für das Seminar aber nicht immer kontinuierlich. Einmal wurde die Lage so angespannt, dass er sogar bereit war, Pferd und Wagen dafür zu verkaufen, obwohl er diese für seine eigene Predigtamtigkeit unbedingt benötigte. Aber davon wollte sein Seminarlehrer und Freund George Rogers nichts wissen, sondern lieber selbst finanzielle Nachteile in Kauf nehmen. So informierten sie schließlich den ganzen Freundeskreis und versuchten es noch mit wöchentlichen Sammlungen – aber der Ertrag war kaum der Rede wert. Damit sah es nun endgültig so aus, als ob der HERR tatsächlich das Signal zum Aufhören gegeben hätte...

Aber Gottes Wege haben ihren eigenen Zeitplan – ganz wie das Dichterwort sagt:

»Wenn die Stunden sich gefunden,
bricht die Hilf mit Macht herein;
um dein Crämen zu beschämen,
wird es unversehens sein.«

In seiner Autobiografie schrieb Spurgeon:

»Ich hatte nur noch ein Pfund, als ein Brief von einer Londoner Bank kam, dass eine Dame, deren Name ich nie erfahren habe, 200 Pfund für die Ausbildung junger Männer zum geistlichen Dienst eingezahlt habe. Wie sprang da mein Herz vor Freude! Damals und seitdem immer habe ich mich ganz auf die gütige Fürsorge des HERRN geworfen, den ich von ganzem Herzen mit dieser Arbeit verherrlichen wollte!«

Und Gott bestätigte Spurgeon, was ER ihm so groß und eindringlich aufs Herz gelegt hatte, und sorgte dafür, dass immer mehr junge Männer das Predigerseminar besuchen konnten, um hier das Rüstzeug zu erwerben, sein herrliches Wort bestmöglichst weitergeben zu können. Von

nun an kamen die Spenden auf verschiedenen Wegen und durch unterschiedliche Aktionen von unbekanntem wie bekannten Gebern. Und wenn hier immer mal wieder 500 Pfund oder wie in einem Fall sogar 1000 Pfund auf einmal zusammenkamen, dann waren das in der damaligen Zeit wirklich enorm große Summen! Nochmal zum Vergleich: Der gesamte Bau des gewaltigen »Metropolitan Tabernacle« mit seinen 5500 Sitz- und 1000 Stehplätzen sowie den zahlreichen Räumen und Sälen hatte gut 32 000 Pfund gekostet!

Als das Predigerseminar 1856 mit den ersten Schülern begann, fand der Unterricht noch in Privathäusern statt. Mit der Fertigstellung des Tabernacles wurden dortige Klassenräume für die stetig anwachsende Schar der Prediger genutzt. Als auch diese eines Tages nicht mehr ausreichten, gingen großzügige Spenden ein, die im Jahre 1874 den Bau eines eigenen Unterrichtsgebäudes ermöglichten.

Dass das Predigerseminar ganz nach dem Willen Gottes war, konnte man auch daran erkennen, dass ein anhaltend großer Segen auf den fast 750 Predigern lag, die hier im Laufe der Jahre ausgebildet wurden. Diese Männer verkündigten das Evangelium nicht nur im Inland, wodurch zahlreiche lebendige Gemeinden entstanden, sondern brachten die Gnadenbotschaft des HERRN auch in 140 Länder der Welt und in unerreichte Völker und Stämme.

Die Verpflichtung zur Weltmission hatte Spurgeon seinen jungen Predigern von Anfang an sehr klar vermittelt. Nicht nur England, sondern die ganze Welt ist ohne den Heiland Jesus Christus verloren! Deshalb waren viele von ihnen immer wieder im Ausland unterwegs, um auch hier »die Grenzen des Reiches Gottes zu erweitern«.

Ein echter Prediger muss von Gott selbst berufen sein!

Mit großem Ernst schärfte Spurgeon den Seminarteilnehmern ein, worauf es bei einem Prediger unbedingt ankommt:

1. Ein Prediger muss vor allen Dingen zuerst selbst das Heil in Christus ergriffen haben! Ein unbekehrter Prediger redet wie ein Blinder von der Farbe. Niemals ist er in der Lage, andere zur echten Bekehrung zu führen, wenn er selbst sie gar nicht kennt! Wenn sich also ein Prediger nur mit der äußerlichen Kirchlichkeit seiner Zuhörer oder ihrer Zugehörigkeit zur Staatskirche begnügte, dann war er nach dem Urteil Spurgeons »viel mehr ein Diener des Teufels als ein Diener Gottes«!

»Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker!«

Matth. 28, 19

2. Ein Prediger muss in seinem Wandel mit seiner Verkündigung übereinstimmen!

Ein unglaubwürdiger Prediger ist eine Katastrophe für die Botschaft, die er bringen soll: Er predigt anderen – und wird selbst verwerflich! Denn wie soll ihm jemand seine Ermahnung zur Buße abnehmen, wenn es ganz so aussieht, als ob er selber erstmal ihrer bedarf? Nein, der Ruf eines Predigers soll fleckenlos sein, so Spurgeon, das liegt in seinem Beruf begründet, der eine *ganze* Hingabe erfordert!

3. Ein Prediger muss sich seiner göttlichen Berufung gewiss sein!

Ein berufener Prediger hat ein feuriges Verlangen, eine unwiderstehliche Sehnsucht, anderen zu sagen, was Gott an seiner Seele getan hat. Deshalb gab Spurgeon allen, die meinten, Prediger zu werden sei vielleicht eine gute Idee, den weisen Rat: »Werde nicht Prediger, wenn es dir möglich ist, etwas anderes zu werden!« Ein Prediger *muss* von Gott berufen sein – und das Kennzeichen einer echten Berufung ist, dass durch seine Predigten Bekehrungen zustande kommen! Davon war Spurgeon fest überzeugt.

Ins Predigerseminar aufgenommen wurden also nur solche Teilnehmer, die sich bereits zwei Jahre im Predigen geübt und bewährt haben mussten. Mit dieser Vorsichtsmaßnahme wollte Spurgeon sicherstellen, dass er keine »Möchtegern-Prediger« in seinem Seminar sitzen hatte oder solche, denen bisher alles andere im Leben misslungen war und die deshalb glaubten, der HERR habe sie zum Prediger berufen. So jemandem sagte er klipp und klar:

»Sie haben leider vergessen, dass man fürs geistliche Amt die allerbesten Männer braucht und nicht solche, die zu nichts anderem taugen!«

Mehr als 90 000 Menschen sind einem alten Bericht zufolge durch den Predigt-dienst der Schüler Spurgeons zum Glauben an den Herrn Jesus Christus gekommen, haben durch die Erwachsenentaufe über ihre Bekehrung öffentlich Zeugnis abgelegt und sich den Baptistengemeinden angeschlossen. Durch den unermüdlichen Einsatz Spurgeons und die weitreichende

Tätigkeit seiner ebenso gesinnten Schüler haben die Baptisten in England damals deutlich an Ausbreitung und Ansehen gewonnen. Doch das war Spurgeon gar nicht so wichtig. Sein größtes Anliegen war immer die Rettung der Seelen und die Ehre Gottes! Eine reiche Ernte für Gott einbringen – *das* wollte er! Dafür hatte er sich die geeigneten Studenten vom HERRN erbeten und sie entsprechend zugerüstet.

Ein echter Prediger führt Menschen zu einer echten Bekehrung!

Die richtigen Männer für das so wichtige Predigeramt zu finden, empfand Spurgeon als eine große aber notwendige Last, und er machte es sich nicht leicht damit.

Eine andere mindestens ebenso große Last ergab sich aus einer alarmierenden Beobachtung: In den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts kam es in England zu einer immer größeren Zahl *scheinbarer* Bekehrungen. Damals verbreitete sich eine Form der evangelistischen Predigt, auf welche am Ende eine besucherfreundliche »Einladung« erfolgte, »zu Jesus zu kommen«.

Da aber nicht betont wurde, dass es hierbei um die sehr ernste Entscheidung geht, sich von dem alten sündigen Leben entschieden abzuwenden, sein Leben ganz dem Heiland Jesus Christus zu übergeben und von da an nur noch Ihm nachzufolgen, griff schnell die in die Irre führende Vorstellung um sich: Man könne ja erstmal »bekehrt« sein, um sich dann irgendwann später nach eigenem Gutdünken für ein Leben in der Heiligung zu entscheiden – oder auch weiterzuleben wie bisher. In solchen Fällen wollte Spurgeon nicht annehmen, dass ein Mensch wirklich gerettet war, sondern dass es sich nur um eine *scheinbare* Bekehrung handeln konnte.

Wenn Spurgeon Woche für Woche den riesigen Menschenmassen predigte, war seine ständige Sorge dabei, ob seine Zuhörer wirklich verstanden, dass das Evangelium nicht »bessere«, sondern *neue(!)* Menschen aus ihnen machen muss, wie der HERR einst zu Nikodemus sagte:

»Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde...« (Joh. 3, 3.5).

»Erforscht euch selbst, ob ihr im Glauben steht; prüft euch selbst!« 2. Kor. 13, 5

Paulus sagt im Römerbrief, dass das Evangelium nicht nur eine Botschaft, sondern eine »Kraft Gottes« ist (Röm. 1, 16). Das bedeutet, dass das Evangelium selbst die Kraft hat, aus einem verlorenen Erdenbürger einen erlösten Himmelsbürger zu machen! Dazu ist aber eine grundlegende Veränderung der menschlichen Natur nötig, die der Mensch nicht selber bewirken kann. Erst wenn der Mensch sich aufrichtig zu Christus bekehrt, wird er nach der Schrift wiedergeboren durch den Heiligen Geist und ist dann für immer »in Christus« wie 2. Kor. 5, 17 sagt:

»Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen; siehe, es ist alles neu geworden!«

Spurgeons größte Sorge war also, dass Menschen, die regelmäßig zu den Gottesdiensten kamen, dieses neue Leben in Christus überhaupt nicht besaßen, sondern sich nur für »Christen« hielten und ihnen gar nicht bewusst war, dass sie bloß fromme Mitläufer in der Gemeinde waren, zu denen der Heiland eines Tages sagen muss: »Ich habe euch noch nie gekannt; weicht alle von mir, ihr Übeltäter!« (Matth. 7, 23). Vor dieser Katastrophe wollte Spurgeon die Leute unbedingt bewahren!

Die Kennzeichen einer wahren Bekehrung und Wiedergeburt

Damit die jungen Prediger nun besser einschätzen konnten, wie es um den geistlichen Zustand ihrer »Schäflein« wirklich bestellt war, gab Spurgeon ihnen eine Reihe von Kennzeichen an die Hand, die bei einer echten Bekehrung und Wiedergeburt zu finden sein müssen. Dazu gehören in jedem Fall diese fünf Punkte:

1. Die unbedingte Erkenntnis der eigenen Sündhaftigkeit. Dass sich ein Mensch vor Gott als ein vollkommen verlorener Sünder erkennt, der nichts als die gerechte Strafe der ewigen Verdammnis verdient hat, ist ein unentbehrliches Zeichen für das Werk des Heiligen Geistes. Denn »wenn derselbe kommt, wird er die Welt strafen um die **Sünde** und um die **Gerechtigkeit** und um das **Gericht**« (Joh. 16, 8)! Wenn man also Leute trifft, in denen keine Spur von Sündengefühl ist, so kann man ganz gewiss sein, dass der Heilige Geist noch nicht an ihnen gewirkt hat. Wird dagegen die Sünde betrauert, bekannt, aufgegeben und verabscheut, dann ist das eine klare Frucht des Heiligen Geistes. Es muss ein wahres und tiefes Sündengefühl da sein, denn wo es nicht ist, hat die neue Geburt nicht stattgefunden!

2. Der einfache, aufrichtige und entschiedene Glaube an den Herrn Jesus Christus.

Das Bekenntnis zum Herrn Jesus muss klar und eindeutig sein und so, »wie die Schrift sagt«! Einige meinen, Jesus habe ihnen nur ihre vergangenen Sünden vergeben und sie müssten sich im Blick auf die zukünftigen nun auf ihre eigenen Bemühungen verlassen. Aber das ist **nicht** das Evangelium, erklärte Spurgeon, sondern: Jesus trug entweder alle Sünden der Gläubigen – oder keine. Und entweder errettet ER die Sünder ein für alle Mal – oder überhaupt nicht. Echter Glaube traut fest darauf, dass die Errettung aus Gnaden durch den ewigen HERRN auch eine ewige Errettung ist!

3. Die echte Veränderung des Lebens.

Sie ist ein weiterer Beweis, dass eine Seele tatsächlich für Christus gewonnen wurde. Wenn jemand nicht beginnt, anders zu leben, als er dies vor seiner Bekehrung tat, dann muss er sich von seiner »Bekehrung« bekehren! Wahre Wiedergeburt, sagte Spurgeon, pflanzt einen Hass gegen alles Böse ein, und wenn jemand noch an einer Sünde Freude hat, so reicht das aus, keine begründete Hoffnung für ihn aufkommen zu lassen. Ein Mann braucht nicht ein Dutzend Gifte zu nehmen, um sein Leben zu vernichten – eins ist genug!

4. Wahres Gebet.

Der Glaube ist die große Gnadengabe des Evangeliums, schreibt Paulus in Eph. 2, 8 – und ein wesentliches Merkmal dieser Gnadengabe ist, dass wahrer Glaube immer betet! Wahres Gebet ist der Lebensodem wahrer Frömmigkeit, betonte Spurgeon. Aber wenn ein Mensch bekennt, dass er an Jesus glaubt und doch nicht täglich zum HERRN ruft, dann sollte man nicht wagen, seinen Glauben oder seine Bekehrung für echt zu halten!

5. Gehorsam gegenüber Gott und seinem Wort.

Jesus muss ebenso als Herr über das ganze Leben angenommen werden wie als Retter von allen Sünden. In einem echt bekehrten und wiedergeborenen Gläubigen lebt derselbe Geist, der die ganze Heilige Schrift inspiriert hat und dem Gläubigen nun nach und nach den Willen Gottes offenbart. Wenn nun einer, der sich einen Bekehrten nennt, klar erklärt, dass er den Willen seines HERRN kennt, ihn aber nicht tun will, dann, so ermahnte Spurgeon seine Prediger, »ist es Ihre Pflicht, ihm zu sagen, dass er wohl nicht errettet ist!«

Das nebenstehende Lied kann als Spruchkarte Nr. 10 jederzeit bei uns bestellt werden!

Spurgeon sprach bei der evangelistischen Arbeit gerne als vom »Seelengewinnen«. Er sagte zu seinen Predigtschülern:

»Seelengewinnen ist das Hauptgeschäft des christlichen Predigers – und eigentlich müsste es das Hauptanliegen jedes wahren Gläubigen sein. Jeder von uns sollte mit Simon Petrus sprechen: »Ich will fischen gehen!« Und mit Paulus sollte es unser Ziel sein, »dass ich alenthalben etliche selig mache!«

Die Kirchengeschichte mit Charles H. Spurgeon wird fortgesetzt

NICHT GANZ!

Nicht ganz mit Gott – o schlimmes Wort!
Welch großer, großer Schade!
Ein mancher Mensch, ob hier, ob dort,
fiel dadurch aus der Gnade.

Nicht ganz mit Gott – es fehlt nicht viel!
Zu schwach ist das Verlangen.
Manch einer fand sich vor dem Ziel
und konnt' nicht hingelangen.

Nicht ganz! Welch ein Charakterzug
der Gläubigen von heute!
Ach, welche Not, Welch Selbstbetrug
und Schwäche mancher Leute!

Man glaubt der Bibel, doch nicht ganz,
kann manch ein Wort nicht leiden,
man heiligt sich, zeigt äußern Glanz
und will die Zucht vermeiden.

Man ist nicht warm, auch nicht ganz kalt,
klagt über Niederlagen;
wird freudelos und fruchtlos bald
und muss zuletzt versagen.

Nicht ganz, das ist, Gott sei's geklagt,
das Loch, die schwache Stelle,
wo Satan stets den Angriff wagt,
durchspült die Sündenwelle.

Anfänglich ist das Loch nur klein,
nur für die Liebessünden;
allmählich kann ins Herz hinein
die Welt mit ihren Gründen.

Warum fehlt heut die Durchschlagskraft
der gläubigen Gemeinde?
Die Welt, die Welt, die drinnen schafft,
die reicht die Hand dem Feinde.

Ach, HERR, erforsche meinen Sinn,
erfahre wie ich's meine!
Gib, HERR, dass ich doch ganz Dir dien'
und nicht vor Menschen scheine.

Ach, HERR, gib der Gemeinde Kraft,
dass ganz sie Dir mög' leben,
dass sie die Welt, die in ihr schafft,
mög' aus den Angeln heben.

»Dienet dem HERRN mit Freuden!«

Einblicke, Berichte und geistliche Beiträge aus dem Missionsdienst

Sam und Anni Vengadasalam (Indien)



Liebe Geschwister im HERRN, wir grüßen Euch in dem kostbaren Namen unseres Herrn Jesus Christus!

Hier kommt wieder ein neuer kurzer Bericht aus Indien, wo der HERR durch seine Gnade eine weite und wirksame Tür für sein herrliches Evangelium aufgetan hat. Ich war mitten unter seinen Gläubigen, Männern und Frauen, die zwar arm an irdischen Gütern, aber überaus reich im Glauben sind. Das ist sowohl demütigend als auch ein wahrer Segen für mich. Gott liebt seine Kinder in allen Nationen! Aber die Geschichte zeigt, dass das geistliche Feuer oft dort am hellsten brennt, wo das Leben am härtesten ist.

»Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich!« (Matth. 5, 3).

So sagt es Jesus, und das ist die eigentliche Herausforderung für die Gemeinde Jesu in reichen Nationen, ihre Armut im geistlichen Leben wiederzuentdecken, nämlich die demütige Abhängigkeit vom HERRN, die den lebendigen Glauben nährt. Dagegen ist die Herausforderung für die Gläubigen in armen Ländern, auch dann treu zu bleiben, wenn sie gesegnet werden, und den HERRN nicht zu vergessen, der ihnen diesen Segen schenkt!



Die Gläubigen in Indien kommen in Scharen – nicht wegen äußerer Vergnügungen, sondern weil sie wirklich hungrig sind nach dem Wort Gottes und der Gegenwart des Heiligen Geistes! Einige

kommen aus oft weit entfernten Dörfern und reisen zwei bis drei Stunden in alten, überfüllten Bussen auf kaputten und staubigen Straßen. Dennoch kommen sie mit strahlenden Gesichtern und mit Herzen voller Anbetung und in Dankbarkeit an. Ihre Stimmen erheben sich wie leuchtende Fackeln – brennend, furchtlos, unaufhaltsam!

Im Bibelzentrum, wo unsere Gebetstreffen stattfinden, habe ich Dinge gesehen, die bei uns im Westen kaum vorstellbar sind: Gläubige, die schon lange vor Beginn des Treffens da sind, auf dem blanken Boden knien und zu Gott rufen – um Gnade, um Erweckung, für ihre Familien und für ihre Dörfer. Sie werden nie müde zu beten! Vier Stunden in seiner Gegenwart vergehen für sie wie ein Augenblick!

Als ich das hier wieder erlebte, musste ich unweigerlich bei mir denken: Wie viele Christen im Westen, wo doch fast jedes Familienmitglied ein Auto besitzt, würden wirklich zwei Stunden fahren, um unter Gläubigen zu sein, die beten? Wie leicht lassen wir uns von Komfort, Terminplänen und der Hektik dieser Welt ablenken! Aber hier, wo die Menschen ihren Glauben in Aufrichtigkeit und Einfachheit leben, sind die Herzen offen und die Sehnsucht nach Gott ist tief!

Es gab eine Zeit, in der die Herzen für die Mission brannten: Männer und Frauen neigten ihre Köpfe und weinten um die Verlorenen! Heute muss der Missionar für die wenigen Treuen beten, die mit letzter Kraft die Mission tragen, weil das Feuer oft erloschen ist. Wir leben in einer Zeit, die alles hat – Wissen, Technik und Bequemlichkeit – und doch fehlt uns das eine: die brennende Retterliebe!

Tragt das Werk weiter im Gebet!

Liebe Geschwister, mir ist mehr denn je bewusst geworden, dass der HERR immer noch ein Volk für seinen Namen versammelt – ein Volk, das durch Feuer geläutert, durch Prüfungen gestärkt und allein durch seine Gnade getragen wird. Und doch bitten sie nicht um Reichtum oder Wohlstand. Sie sehnen sich nach einer noch innigeren Gemeinschaft mit Christus! Deshalb bitte ich Euch: Tragt dieses Werk weiterhin in Euren aufrichtigen Gebeten. Jedes Gebet, das Ihr im Stillen betet, jede aufrichtige Stimme, die Ihr

vor Gott für diese Gläubigen erhebt, wird für alle Ewigkeit nicht vergessen werden! Bitte betet, dass das Wort des HERRN sich schnell ausbreitet; dass viele, die noch in der Finsternis sind, das Licht Christi sehen; dass die Armen den Reichtum der Gnade Gottes erkennen – und dass meine Frau und ich weiterhin Christus in Demut, Treue und Furchtlosigkeit in den uns anvertrauten Aufgaben dienen dürfen. Lasst uns nicht müde werden, Gutes zu tun, denn wir wissen, dass der Tag der Wiederkunft Jesu nahe ist!

Ein Zeugnis der Gnade

Unsere Nähschulklasse feierte den Abschluss ihres Kurses. Jede der elf Teilnehmerinnen zeigte hervorragendes Können und sauberes Arbeiten, und als Belohnung erhielt jede Absolventin eine nagelneue Nähmaschine. Während der Abschlussfeier gab jede Schülerin ein bewegendes persönliches Zeugnis darüber, was diese Ausbildung für sie bedeutete. Unter den Absolventinnen war auch eine muslimische Frau (Foto), die während des gesamten Kurses sehr still war, aber beständig großartige Leistungen gezeigt hatte.



Am Abend vor der Übergabe der Nähmaschinen – etwa gegen 21 Uhr – kam sie unerwartet zum Bibelzentrum, zusammen mit ihren beiden Töchtern. Mit Tränen in den Augen erzählte sie von den riesigen Eheproblemen, mit denen sie zu kämpfen hatte, und bat um Gebet. Gemeinsam mit meinen Mitarbeitern beteten wir für sie. Dann plötzlich sagte sie zu meiner Überraschung: »Ich will Jesus! Ich möchte mit Jesus leben! Bitte nehmt mich zu den anderen elf Kandidaten hinzu, die morgen getauft werden!« Sanft riet ich ihr, diese Entscheidung zuerst mit ihrem Ehemann und ihren Verwandten zu besprechen. Doch sie antwortete fast unter Tränen: »Ich will Jesus! Es interessiert mich nicht, was andere über mich denken! Wenn mein Mann oder jemand anderes mich bedrängt, werde ich meine Kinder nehmen und das Haus verlassen!« Mein Mitarbeiter Vijayakumar, der die

Fortsetzung dieses Berichtes auf Seite 8

Fortsetzung des Berichtes von Seite 7

Verhältnisse in der muslimischen Gemeinschaft gut kennt, versicherte mir, dass er auf jeden Fall helfen werde, falls es zu unerwarteten Schwierigkeiten kommen sollte.

Am nächsten Tag nahm diese mutige Frau öffentlich Jesus als ihren Retter an und ließ sich taufen. Obwohl sie nur wenig spricht, sprechen dafür ihre Taten Bände – ihr Glaube und ihre Entschlossenheit sind unerschütterlich! Noch am selben Tag erhielt sie zusammen mit den anderen Absolventinnen sowohl eine neue Nähmaschine als auch eine Bibel und begann damit nicht nur ein neues Kapitel für ihren Lebensunterhalt, sondern auch für ihr geistliches Leben.

»Heute ist der Tag der Erlösung!«



von links: Joseph, Sam und Mogan

Das Motto einer neuen Aktion lautet: »Heute ist der Tag der Erlösung!« Es gibt Momente, in denen man spürt: Gott selbst ist unterwegs – leise, mächtig, liebevoll. So ein Moment war es, als unsere beiden Brüder Mogan und Joseph (Foto) mit freudigem Herzen erklärten:

»Wir können nicht länger warten: Die Menschen sollen heute hören, dass Jesus rettet!« Mit dieser Entschiedenheit haben sie eine Aufgabe übernommen: Einem Dorf nach dem anderen das Evangelium zu bringen – bis jeder Mensch von der Liebe Christi gehört hat. Als Grundlage bestellten sie beim Landratsamt eine offizielle Regionalkarte mit allen eingetragenen Dörfern. Diese Karte – 5 Meter breit und 4 Meter hoch – soll im Konferenzraum aufgehängt werden. Wenn man davorsteht, sieht man nicht nur Striche und Daten, sondern auch Dörfer, in denen das Evangelium verkündet wurde. Mit jedem roten Punkt, der nach einem Besuch gesetzt wird, wächst die Freude: Hier wurde das Evangelium verkündigt! Hier haben Menschen von Jesus gehört!

Noch bevor die Sonne aufgeht, um 6.00 Uhr morgens, starten Mogan und Joseph ihren Tag. Auf dem Dach ihres Minivans ist ein Lautsprecher befestigt, das Mikrofon ist bereit. Sie fahren zu den Sammelplätzen der Tagelöhner, dorthin, wo einfache Männer und Frauen auf die Traktoren warten, die sie zum Arbeiten auf die Felder bringen. Und dann erklingt das Evangelium – klar, liebevoll, durchdrungen von göttlicher Freude:

»Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid – Ich will euch erquicken!« (Matth. 11, 28).

Traktate werden verteilt, Neue Testamente weitergegeben, Gespräche entstehen. Bevor die Brüder ein neues Dorf besuchen,

erkundigen sie sich, ob es dort Christen gibt. Wenn ja, werden diese eingeladen mitzumachen, mitzuwirken, mitzuerleben. Menschen, die offen sind, werden zu bereits bestehenden Gemeinden oder Hauskreisen geführt.

Als ich von diesem Einsatz hörte, wurde mein Herz tief bewegt. Wie gerne hätte ich gesehen, wie gewöhnliche Menschen zum ersten Mal hören: »Jesus liebt dich!« Möge die große Karte bald voller roter Punkte sein – jeder Punkt als ein Zeichen und Siegesmal der Gnade! Und möge der ganze Himmel sich über alle freuen, die das rettende Wort hören und glauben! »Wie lieblich sind die Füße derer, die Frieden verkündigen, die Gutes verkündigen!«, sagt Paulus in Röm. 10, 15.

Durch unsere Gebetsversammlungen hat Gott Türen geöffnet, von denen ich nie zu träumen gewagt hätte: Dialyse- und AIDS-Patienten, Taubstumme, Blinde, Körperbehinderte, Tagesklinikpatienten und Frauen aus der Nähschule! Wie wunderbar ist es zu sehen, wie das lebendige Wort Gottes Herzen berührt, Hoffnung schenkt und neues Leben weckt. Bitte betet mit dafür, dass noch viele Seelen die rettende Liebe Jesu erfahren!

»Und die Knechte gingen hinaus auf die Straßen und brachten alle zusammen, die sie fanden, Böse und Gute, und der Hochzeitssaal ward voll von Gästen!« (Matth. 22, 10).

Eure Sam und Anni

Reinhard und Inge Harms (Transnistrien)



Hallo, Ihr lieben Geschwister im HERRN! Herzlich grüßen wir Euch aus dem schönen Transnistrien mit dem Wort aus 5. Mose 5, 31:

»Du aber bleibe hier bei mir, und Ich will zu dir reden...«

Dieses kostbare Gotteswort hat in den vergangenen Tagen unsere Herzen bewegt und beschäftigt. Israel war damals nicht mehr willens, die Gegenwart und das Reden seines Gottes zu ertragen.

Der Allmächtige hat das respektiert und entließ durch Mose das Volk zurück in seine Zelte. Die Auswirkungen ließen dann auch nicht lange auf sich warten. Uns aber wird hier ein tiefer Blick in Gottes Herz und eine deutliche Einsicht in die Grundlagen eines siegreichen Glaubenslebens gegeben. Gott sehnt sich mit Seinem Herzen der Liebe in erster Linie nach Gemeinschaft mit uns, den Seinen, und im weiteren Sinn mit dem Menschen im Allgemeinen. Durch seine Gegenwart möchte ER uns Trost und Erquickung für Herz und Seele geben, deshalb sagt ER: »Du aber bleibe hier bei mir...«

Durch dieses Bleiben in der Gemeinschaft Seines Wortes ist die Unterweisung in den Grundlagen der Gottesgemeinschaft eine in gewisser Weise natürliche Auswirkung. Das bezieht sich dann auch auf Seine Lebens- und Sagenswege für uns ganz persönlich.

Ihr lieben Geschwister, das Verlangen Seines Herzens geht zu uns. ER, unser Herr Jesus, unser Gott, möchte zu uns reden! ER sehnt sich nach Gemeinschaft mit uns – und das nicht nur mal so ein bisschen.

»Du aber bleibe hier bei mir...« – das ist zu allen Zeiten von entscheidender Bedeutung über Sieg oder Niederlage in unserer Jesusnachfolge. Die Gemeinschaft Seines Wortes und das Gebet sind zweifellos die Indikatoren unserer Liebe zu Jesus!

Richtig eingeschlagen...

hat ganz offensichtlich der Titel unseres kleinen Büchleins »Der Himmel. Ein Platz auch für Dich?« (Foto). Das galt



besonders für eine kleine, eher unscheinbare Frau, die noch nie an unseren Auslagen verweilte. Mittlerweile hat sie bereits das dritte Exemplar gekauft.

Aber auch sonst ist hin und wieder richtig was los, wie zum Beispiel, als ein junger Mann aus unserer Hauptstadt Tiraspol sich sehr interessiert und recht aufgeschlossen für die Bibeln interessierte. In dem Gespräch mit ihm stellte sich heraus, dass er dem Heiland nachfolgt.

Es passiert auch immer wieder, dass Neugierige hinzukommen und eine Kleinigkeit kaufen. Dann geben wir Traktate weiter mit der Bemerkung: »Bitteschön – unsere kleine Werbebrochure!« Das ist ein kleiner Einblick in unsere Highlights, die uns auch immer wieder ermutigen.

Das Kreuz mit dem Davidsstern...

baumelte am Handgelenkkettchen des jungen Mannes. Ganz im Sportdress mit seinem Mountainbike stand er vor unserer großen Auslagenbibel. Da hat es nicht lange gedauert, bis der Herr Jesus das Thema war und eine große Freude die Atmosphäre bestimmte. Unser Rajon, in dem wir leben, hat eine ausgeprägte jüdische Vergangenheit. Und seit einigen Jahren haben die religiösen und kulturellen Aktivitäten der Hebräer stetig zugenommen.

Weizen wie Sand am Meer!



Es gab zwar in den vergangenen Jahren auch gute Ernten, aber in diesem Jahr fiel die Ernte nochmals um einiges besser aus. Die verschiedenen Getreidearten sind im Preis stabil geblieben und liegen bei etwa 150 Euro pro Tonne. Das entspricht ca. 15 Cent für ein Kilogramm. Wir hatten Kartoffeln und Zwiebeln angebaut und sind sehr zufrieden. Die Walnüsse (Foto) sind auch gut ausgefallen – die können wir aber selber gar nicht alle verbrauchen.

Entlassen!

Am 8. Februar 2026 jährt sich Inges Entlassung aus dem Tiraspoler Zentralkrankenhaus zum zweiten Mal. Die Prognosen der Ärzte wurden bereits weit übertroffen und wir konnten sogar wieder eineinhalb Jahre auf dem Markt unseren Dienst am Evangelium ausüben. Das ist auch ein Wunder Seiner Gnade!

Leider gibt es bis heute niemanden, der diese Arbeit hier weiterführt. Auch hat sich kein Helfer gefunden, der mit uns gemeinsam hier wirken möchte. Inge wird 72 und Reinhard 75, sodass wir unseren Dienst leider langsam einstellen müssen. Transnistrien ist aber unsere Heimat geworden und deshalb ist es für uns keine Frage, dass wir hierbleiben. Wir verstehen uns aufgrund unserer Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus als ein Leuchtturm in der Brandung dieser Zeit.

Nach Russland? Niemals!

40 Jahre einer überaus bewegten und gesegneten Evangeliumsarbeit liegen nun hinter uns. Im Jahre 1985 kamen die verantwortlichen Brüder unserer Gemeinde in Frankfurt auf uns zu und fragten an, ob wir eine Individualreise in die Sowjetunion unternehmen würden. Wir könnten auch selber alles planen und organisieren. Da blieb uns erst einmal die Luft weg. Wir brauchten etwas Zeit, um diese Sache mit Gebet innerlich zu verarbeiten. Das Ziel wurde klar skizziert: Neue Wege und persönliche Kontakte, um unseren Brüdern und Schwestern im Glauben in ihrer durchaus schwierigen Situation beizustehen und sie zu unterstützen. Reinhard hat bis heute nicht vergessen, wie uns der Geschäftsführer vom Reisebüro ansah, als wir ihm unser Ansinnen vortrugen. Die Pläne und Reiserouten waren zwar von uns ausgearbeitet, aber von den russischen Stellen immer wieder umgestellt worden. Nach etwa einem dreiviertel Jahr lagen alle Dokumente und Visa für zwei Erwachsene und fünf Kinder auf dem Tisch. Das folgende Bild entstand bei unserem ersten Stop auf unserer Reise ins Unbekannte.



Sechs unbekannte Wochen lagen vor uns...

als wir mit einem etwas älteren Ford Transit, der einen hässlich blauen, schäbigen Lack hatte, losfuhr. Die Reiseroute führte uns über Finnland, Leninograd, Moskau bis nach Abchasien nach Georgien. Zurück ging es dann über Odessa, Kiev und die Sowjetrepublik Moldawien. Unser treuer Gott hat über allem gewacht und alles bereitet. Die gestellten Ziele wurden erreicht.

Diese Reise hat unser Leben völlig verändert. Eine neue Ostarbeit begann. Kurierdienste – damals noch unter großer Gefahr – wurden durchgeführt. Drei- bis viermal ging es auch im tiefsten Winter mit dem Fahrzeug in die Sowjetunion – oft über Rumänien. Die Kinder waren meist in den Sommer- und Herbstferien dabei. Das war ideal, wenn wir Dinge dabei hatten, die nicht eingeführt werden durften.

Mit der sogenannten »Perestroika« hat sich dann vieles geändert. Sofort haben wir auf Evangeliumsschriften, Bibeln, Gesangbücher usw. umgestellt. Brüdertreffen, Verkündigungstage, Kinderlager usw. wurden organisiert und durchgeführt. Es würde zu weit führen, alles zu berichten. Unser wunderbarer Gott hat viel Segen und Gnade gegeben. Später waren wir noch etliche Male in Sibirien (Gebiet Krasnojarsk/Abakan).



Hier in Transnistrien sind wir wie eine kleine Republik von Russland. Deshalb bestehen zurzeit die gleichen Probleme wie in Russland. Wir bleiben auf jeden Fall hier, allein schon deshalb, weil wir uns hier, wie schon gesagt, zu Hause fühlen. Die Behörden arbeiten bereits an unserer Einbürgerung. In Deutschland kämen wir nicht mehr zurecht.

In den letzten Jahren haben wir auf vielen verschiedenen Wochenmärkten mit der Bibel das Evangelium verbreitet. Wir sehnen uns danach, vor dem Thron Seiner Herrlichkeit zu erscheinen. Das wird eine nicht zu beschreibende Freude sein. Gott ist treu! ER wird uns auch mit Euch befestigen bis auf diesen großen Tag. Herzlich in Ihm verbunden!

Maxim und Regina Abramov (Russland)



Liebe Beter und Freunde! Wir grüßen euch mit dem Vers aus Joh. 11, 40:

»Jesus spricht zu ihr: Habe Ich dir nicht gesagt, wenn du glaubst, würdest du die Herrlichkeit Gottes sehen?«

Und so ist es! In Pensa sehen wir Gottes Herrlichkeit!

»Ich möchte die Tür waschen!«

»Regina, könntest du mir bitte einen halben Eimer Wasser holen?« Nataschas Bitte nach dem Gottesdienst hat mich überrascht. »Klar, mache ich!«

Als ich ihr den Eimer hinstellte, zeigte mir Natascha den Lappen und das Spülmittel, die sie mitgebracht hatte, und erklärte mir, dass sie etwas für Gott tun möchte. Sie hatte einige Flecken an der Eingangstür unseres Gemeindemitraums entdeckt. Da sie im Rollstuhl sitzt, hat sie einen besseren Blick auf den unteren Teil der Tür. Später erklärte sie mir, dass es Viktors Predigt war, die sie so angesprochen hatte, dass sie auch etwas in der Gemeinde tun möchte, um damit dem HERRN zu dienen.

Obwohl Nataschas linke Seite nach einem Schlaganfall gelähmt ist, möchte sie Gott dienen. Sie evangelisiert auch im Netz und erzählt dort von ihrem Glauben. Natascha ist offen und führt Gespräche mit den Menschen, die wie sie durch einen Schlaganfall keine Möglichkeit haben, selbstständig aus dem Haus zu gehen. Sie möchte diesen Menschen Hoffnung geben und sie mit Jesus bekanntmachen.

Viktor und Sveta

Wir sind Gott dankbar für die Familie von Viktor und Sveta. Beide stehen aktiv im Gemeindedienst. Dort sind sie verantwortlich für die Jugendstunde und unternehmen auch viel mit der Jugend. Außerdem sind sie im Gesangsteam und leiten uns sonntags beim Singen an. Viktor predigt auch und leitet einen der Hauskreise. Zurzeit befinden wir uns als Gemeinde im Markusevangelium. Ich bin dem HERRN sehr dankbar, dass

ER Seine Wahrheit durch die Predigten der Brüder so klar in uns legt. Im April erwarten Viktor und Sveta ihr erstes Kind. Bitte betet besonders für Sveta, da sie Diabetes hat!

Gemeindefreizeit und Vikas Taufe



Der gewohnte Platz, an dem wir all die Jahre bisher die Gemeindefreizeit durchgeführt haben, ist heute nicht mehr dafür geeignet. Der in der Nähe liegende Teich begann zu stinken! Darum suchten wir unter Gebet nach einem neuen Ort. – Und Gott antwortete! Als Maxim, Viktor und Ruslan gemeinsam unterwegs waren, fanden sie diesen wunderschönen neuen Platz für unsere Freizeit. Auch hier stehen Fichten wie an unserem alten Platz, doch jetzt haben wir anstelle des bisherigen Teiches einen wunderschönen, tiefen See! Während der Freizeitwoche war es 35 Grad heiß, deshalb freuten wir uns alle sehr, dass wir im See schwimmen und uns abkühlen konnten.

Die Zelte wurden wieder aufgestellt und die Küche aufgebaut. Diesmal bereiteten wir das Essen nur auf einem Gasherd zu, da es nicht mehr erlaubt ist, ein Lagerfeuer im Wald anzuzünden. In diesem Jahr war ich (Regina) während der Freizeit wieder für die Küche und die Zubereitung des Essens verantwortlich. Ich bin Gott dankbar für die Freude, die ER mir dadurch geschenkt hat. Ziel meines Lebens ist, mich an Gott zu erfreuen!



Ruslan und Olesja (Foto) leiteten das gemeinsame Singen, Sveta und Viktor führten das Kinderprogramm durch und Maxim predigte über den Kanon der Bibel. Es ist so schön zu sehen, wie Gott ein treues Team in der Gemeinde formt, das immer mitmacht.

Am Sonntag war es besonders schön, denn die ganze Gemeinde war im Fichtenwald zusammengekommen, sogar Natascha im Rollstuhl war mit dabei. An diesem Sonntag in der Natur sollte eine Taufe stattfinden. Ich habe schon von Vika berichtet. Sie ist vor einhalb Jahren in die Gemeinde gekommen und in diesem Sommer ließ sie sich taufen. Sie bezeugte vor der Gemeinde, dass sie Jesus Christus als ihren persönlichen HERRN angenommen hat.



Erntedankfest

Im September feierten wir als Gemeinde wieder Erntedankfest. Dazu kamen auch Gäste aus der Gemeinde Saratov und erfreuten uns mit ihrem Besuch. Es war ein besonderer Gottesdienst, zu dem wir einen extra großen Raum gemietet hatten, damit alle einen Sitzplatz bekommen konnten. Es ist gut, dass die Stadt Saratov nur 200 Kilometer von Pensa entfernt ist und wir einander oft besuchen und unterstützen können.



Das gemeinsame Mittagessen nach dem Gottesdienst gab uns die Möglichkeit, tiefgründige Gespräche mit den Gemeindegliedern und auch mit neuen Menschen zu führen.

Der weitere Weg für unsere Familie

Inzwischen sehen wir, dass die Gemeindegemeinschaft in Pensa auch ohne unsere Familie gut läuft. So überlegen wir und beten darum, wie Gott uns nun weiterführen will. Es war vor Jahren nicht leicht, unsere Gemeinde in Saratov zu verlassen und nach Pensa umzuziehen, um hier eine neue Gemeindegründung zu beginnen. Jetzt ist wieder die Zeit gekommen, eine Entscheidung zu treffen. Wo führt Gott uns hin? Bitte betet für uns als Familie und für unseren weiteren Weg mit dem HERRN!

Alex und Larissa Belov (Kenia)

»Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege« (Ps. 119, 105).

Liebe Freunde und Beter, was ist nötig, dass ein Mensch das Evangelium annimmt und sich zu Christus bekehrt? Eigentlich nicht viel! Aber eins ist wesentlich: Ein vorbereitetes Herz. Sehr oft haben wir hier in Kenia schon beobachtet, wie der Same Gottes auf unbearbeiteten Boden fiel, auf den harten und steinigen Boden des Herzens, so, wie das menschliche Herz von Natur nun einmal ist. Häufig wird zu wenig Zeit dafür verwendet, die Gedanken und Herzen der Menschen für das Evangelium vorzubereiten. Das Resultat sind viele Lippenbekenntnisse – ohne Wiedergeburt und bleibende Frucht!

Auf festem Grund gebaut



Seit einigen Wochen treffen wir uns nun jeden Montagabend mit einer Gruppe männlicher Jugendlicher, um den Kurs »Auf festem Grund gebaut (Firm Foundations)« durchzuarbeiten (Foto). Es ist ein Kurs, der chronologisch durch die Bibel führt und Schritt für Schritt die Notwendigkeit eines Retters aufzeigt.

Angefangen haben wir mit acht Personen, vier von unseren Jungs und vier aus unserer Nachbarschaft. Leider hat einer bereits aufgehört, da er eine Arbeitsstelle in der Stadt gefunden hat. Mindestens drei der anderen Teilnehmer sind noch nicht wiedergeboren. Bitte betet für sie, dass sie am Kurs dranbleiben und gerettet werden – aber auch für die anderen Jungs, dass sie ein gutes Fundament für ihren Glauben bekommen.

Natürlich hat man nicht immer die Zeit, mit allen Menschen so tief das Wort Gottes zu studieren, wie in diesem Kurs. Dennoch gibt es immer wieder wunderbare Gelegenheiten, Menschen zu besuchen und mit ihnen über den Glauben zu reden. Seit einigen Wochen besuche ich nun zusammen mit unserem neuen Pastor Christopher Mbogo die Menschen in unserem Dorf. Es ist nicht nur so,

dass die meisten gerne zuhören, wenn wir mit ihnen das Wort Gottes teilen, sie erwarten es geradezu von uns. Es ist ein großes Privileg, das uns jedoch auch viel abverlangt. Insbesondere bei den vielen verschiedenen Herausforderungen und Problemen, die die Menschen zuhause haben. In unserem Dorf haben wir schon viele Geschichten von alkoholabhängigen Ehemännern, Gewalt in der Familie und Ehebruch gehört. Betet da gerne für uns um Weisheit, in diese Lebenssituationen hineinzusprechen und Hoffnung geben zu können. (Alex)

Wie erzähle ich eine biblische Geschichte?



Im vergangenen Jahr ist so einiges in unserer Gemeinde in Kobala eingeschlafen, nicht zuletzt auch die Kinderstunde. Ein erster Schritt zu einer Neubelebung sollte eine dreitägige Schulung für Kinderstundenleiter sein. Einige von ihnen stehen noch am Anfang ihres Dienstes und müssen erst lernen, wie man eine biblische Geschichte nicht nur spannend, sondern auch lehrreich erzählt.

Nachdem wir uns angeschaut haben, wie Jesus wichtige Wahrheiten in seine Erzählungen und Reden mit eingebaut hat, erhielt jeder Teilnehmer eine biblische Geschichte. Die Aufgabe war, den Text gründlich zu lesen, die biblische Wahrheit herauszuarbeiten und diese gezielt in die Kindergeschichte einzuflechten. Das war für die meisten eine sehr große Herausforderung, aber am Ende haben es doch alle geschafft und wir konnten viel voneinander lernen. Es waren sehr intensive, aber auch sehr gesegnete Tage. (Larissa)

Mutig unterwegs – Kids-Day 2025

In den Augustferien fand in unserer Gemeinde seit langem wieder ein »Kids-Day« (Kindertag) statt (Foto). Er stand

unter dem Motto »Mutig mit Gott – David gegen Goliath.« Wir haben mit nur ca. 40 Kindern gerechnet, weil zum einen einige Kinder aufgehört hatten zu kommen, und zum anderen es mitten in der Woche war, wo viele Kinder ihren Eltern bei den Haus- und Gartenarbeiten helfen müssen. So staunten wir nicht schlecht, als die ersten Kinder schon früh am Morgen ankamen. Am Ende waren es über 100 Kinder im Alter von 4 bis 11 Jahren, die einen Tag voller Spiel, Spaß und geistlichem Tiefgang erlebt haben.

Alex hatte an den Tagen davor aus einfachen Materialien einen Kinderspielplatz aufgebaut, den wir an diesem Tag eingeweiht haben. Unsere kenianischen Jungs waren ebenfalls eine große Hilfe, indem sie auf die Kinder aufgepasst und alle Spiele koordiniert haben.

Der »Kids Day« war ein voller Erfolg. Die Kinder hatten nicht nur jede Menge Spaß, sondern nahmen auch eine wichtige Botschaft mit: Gott macht uns stark – auch wenn wir uns manchmal klein fühlen. Wir freuen uns schon auf das nächste Mal! (Larissa)

Einsatz in Pokot – Unterstützung bei einer Dorfschule

Es war etwas ganz Besonderes für mich, für ein paar Tage mit Peter Martens, einem deutschen Missionar, nach Pokot in den Busch zu reisen. Peter lebt schon 44 Jahre mit seiner Frau Rosa in Kenia und sie dienen in der Mission. Sie engagieren sich mit großer Hingabe für die Menschen, besonders aber für Kinder in Pokot. Ich durfte sie bei den Bauarbeiten an einer Dorfschule unterstützen.

Pokot liegt im Westen Kenias. Die Region ist überwiegend ländlich und zählt zu den strukturschwächsten Gebieten des Landes. Viele Familien leben dort als Halbnomaden und betreiben Viehzucht als wichtigste Lebensgrundlage. Viele Kinder haben kaum bis keinen Zugang zur Schulbildung und wachsen daher als Analphabeten auf. Grund dafür sind der oft weite Schulweg sowie Lehrermangel.

Fortsetzung dieses Berichtes auf Seite 12



Fortsetzung des Berichtes von Seite 11

Unsere Aufgabe bestand darin, die Wände für eine neue Dorfschule aufzubauen. Da es keine Übernachtungsmöglichkeiten in der Nähe gab, schliefen wir im Zelt auf dem Dach des Autos (Foto). Die Dorfbewohner versorgten uns jeden Tag mit allem Nötigen und jeden Abend gab es leckeres Ziegenfleisch mit Maisbrei



zum Essen und außerdem zwei Kanister warmes Wasser zum Duschen.

Der Einsatz war eine wertvolle und prägende Angelegenheit. Ich durfte viele praktische Erfahrungen sammeln und auch die Menschen und ihre Lebensumstände an diesem fernen Ort kennenlernen. (Alex)

**Wir sagen Danke –
Ihr dürft weiterbeten!**

Alfred Mudersbach (Italien)



Ihr lieben Geschwister und Freunde der Evangeliums-Mission! Die letzten Wochen waren wieder gekennzeichnet von vielen mutmachenden Kontakten, Gesprächen und Gebeten mit so manchen Menschen. Die Evangelisations-Arbeit geht weiter und wir erreichen sehr viele junge Menschen durch das Verteilen von Neuen Testamenten mit den Gideons vor Schulen. Zwar gibt es auch Widerstände, doch das Wort läuft. Eine Lehrerin ließ sogar in der Klasse den Psalm 91 Vers für Vers reihum von ihren Schülern aus den geschenkten Neuen Testamenten mit Psalmen lesen.



Straßenevangelisation in Vicenza

Auch bin ich mit Geschwistern im ganzen Vicentino unterwegs, wo wir in Gebieten, wo es noch gar keine Gemeinde gibt, immer wieder Offenheit bei den Menschen feststellen und viele in die nächstgelegene Gemeinde einladen können. Eine besondere Freude ist es, dass wir in den Bergen bei der Volksgruppe der Zimber eine kleine Gemeinde gründen konnten. Es kommen immer wieder einzelne samstagsabends in den Gottesdienst, wo wir anschließend auch ein Essen anbieten. Bitte betet, dass Zimber zu Jesus finden, wie Angelo, der jetzt schon beim Herrn Jesus ist.



Es wäre wirklich gut, wenn Dimitri und Lena mit ihrem kleinen Dominik zu uns kommen würden, um die Arbeit in Casa Biblica (Foto) zu übernehmen. Dann könnte ich mich ganz auf die Evangelisation konzentrieren. Wir hatten wieder eine gute Gemeinschaft miteinander und einen gemeinsamen Missions-Gottesdienst in der Nähe von Nürnberg, dazu auch Besuche in verschiedenen Gemeinden hier im Vicentino. Dann kam Dimitri mit seiner Mutter und wir konnten mit einem weltweit bekannten Arzt in Vicenza sprechen wegen seiner Blutkrankheit. Dank der Gebete ist die Krankheit noch »im Rahmen« und der Arzt machte Mut. Wenn alles gut wird, werden sie als Familie wohl 2029 hierherkommen. Im nächsten Jahr möchten wir im Februar sowie im Juni und Juli gerne einige Gemeinden in Deutschland besuchen, damit sie einen Freundeskreis zur Unterstützung im Gebet und mit Gaben aufbauen können. Möchte uns jemand einladen?

Auch mir hat der Herr Jesus ja bis heute wunderbar durch Eure Gaben und Gebete geholfen. Bitte betet, dass ich bis dahin kräftemäßig noch durchhalte. Der Besuch meiner Kinder hat mich ermutigt. In diesen Wochen habe ich auch wieder einige Büchertische, wo ich bis zu 20 Stunden und mehr unterwegs bin.

Ich bin sehr dankbar, dass ich einen guten gebrauchten T4-Camper finden konnte, da mein vorheriger nicht mehr weiterwollte und oft liegenblieb. Es ist ein Segen, ein solches Auto für Transporte zu haben. Wir können, wenn nötig, im kleineren Kreis sogar Bibelarbeiten darin machen, wie es in diesen Tagen schon

geschah. Die Verkäufer waren auch Nachfolger Jesu! Wer möchte sich an den entstandenen Mehrkosten beteiligen?



Das »neue« gebrauchte Missionsfahrzeug

Im Buchladen ergeben sich immer wieder sehr gute Gespräche und Gebete. Wir hoffen, dass wir auch dieses Jahr die vielen Kalender »an den Mann« (und die Frau) bringen können. Immer wieder verteilen wir auch kostenlos Bücher aus unserem Verlag sowie den Heilsplan »Was wird aus dieser Welt?« auf Italienisch.



Derzeit gehen wieder viele Kalender hinaus

Mögen diese »Missionare« das ganze Jahr über weiter Frucht bringen, wie auch die ganze Arbeit von Casa Biblica als einzigem evangelikalen Buchladen in diesem sehr großen Gebiet von fast der Größe Nordrhein-Westfalens. Bitte betet mit dafür, dass wir weiter die Kosten an Miete und Unterhaltung »stemmen« können, da die Einnahmen rückläufig sind. Auch meine private Miete wurde enorm erhöht. Vielen Dank für Eure Gebete, dass ich sie weiter bezahlen kann!

So will ich weiter im Glauben in all den Herausforderungen vorwärtsgehen. Immer wieder werde ich von Brüdern und Schwestern gestärkt, vor allem aber von dem Herrn Jesus in der Stillen Zeit am Morgen sowie in den Gemeinden. ER gibt mir jeden Tag neu die Kraft, dass

ich das lebendige Wasser des Gotteswortes weitergeben kann in der Hoffnung auf reiche Ewigkeitsfrucht. Mögen noch viele Menschen hier in Norditalien in dieser immer ernster werdenden Endzeit zum Glauben an unseren wunderbaren

Herrn Jesus kommen, wo wir fast jeden Moment mit der Entrückung rechnen und auch Traktate darüber verteilen. – Vielen Dank für alle Gebete und Unterstützung der Arbeit, die eine große Bestätigung sind, weiter im Dienst unseres

HERRN vorwärtszugehen. Eine frohe Weihnachtszeit und einen guten Übergang in das Jahr 2026. Seid alle gesegnet von unserem lebendigen und wiederkommenden Herrn Jesus Christus! Schalom. Euer so dankbarer Italien-Missionar.

Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden! Matth. 6, 10

Eine Betrachtung von Fokko Richerts – Teil 28

Was ist nun eigentlich mit dem Gazastreifen?

Nachdem wir uns im letzten Teil kurz mit dem Gazastreifen, dem früheren Wohngebiet der alten Philister, beschäftigt haben und auch etwas tiefer auf die Vorschattungen aus der Zeit des damaligen Israels und des Philisterlandes eingegangen sind (siehe Nr. 342, Seite 14-15), wollen wir nun versuchen, die aktuellen Ereignisse unserer Tage noch etwas besser zuzuordnen. Dazu ist es immer wieder notwendig, sich in die Heilsgeschichte Gottes zu vertiefen, um hier zumindest den großen Überblick zu bewahren. Die endzeitlichen Entwicklungen hin auf das kommende Reich Gottes auf dieser Erde schreiten voran, und was wir im Moment sehen ist, dass sich Israel und die Welt unter anderem gerade mit dem Gazastreifen beschäftigen. Setzen wir also fort mit diesem Küstenstreifen der ehemaligen Philister.

Nach dem blutigen Massaker der Hamas-Terroristen an der israelischen Zivilbevölkerung am 7. Oktober 2023 und dem darauf folgenden brutalen Krieg habe ich mir eine hilfreiche Liste von Bibelstellen zusammengestellt und mich gefragt: Lässt sich dieser zerstörerische Krieg anhand von Bibelstellen bereits in das große Gesamtgeschehen der Endzeit einordnen? Gibt es einen Zusammenhang? Kommt es hier womöglich zu einer Vollerfüllung biblischer Prophetie, nachdem sich in der Geschichte schon so manche Teilerfüllung ereignet hat? Die Bilder der Zerstörung des Gazastreifens sind allgegenwärtig und erinnern tatsächlich sehr an bestimmte Aussagen der Heiligen Schrift.

Die alten Philister und die modernen Palästinenser

Mit den Stichworten »Gaza (Gasa)« oder »Philister« lassen sich mithilfe einer Konkordanz jede Menge Bibelstellen finden, die bis zu Mizraim (Ägypten), dem Nach-

kommen von Noahs Sohn Ham, zurückgehen. Natürlich können wir in diesem Rahmen nicht auf alle Details eingehen, aber wenn wir die heutigen sogenannten »Palästinenser« als moderne Philister bezeichnen, dann liegen wir meines Erachtens ziemlich richtig. Denn zwischen dem palästinensischen Volk an der Mittelmeerküste und den Philistern der längst vergangenen Weltgeschichte gibt es nicht nur regionale Parallelen. Man muss sich nur einmal fragen, wie es möglich ist, dass sich nach 3000 Jahren ausgerechnet in der ehemaligen Philisterebene wiederum ein Volk ansiedeln konnte, das sich erneut als totaler Erzfeind Israels entpuppt? Es gibt eben nichts Neues unter der Sonne!

Was sagt nun die Bibel zum Philisterland bzw. Gazastreifen und seinen Bewohnern?

»Denn Gaza wird verlassen und Askalon verödet werden, Asdod soll am hellen Mittag fortgetrieben und Ekron ausgerottet werden. Wehe den Bewohnern des Landstrichs am Meer, dem Kretervolk. Das Wort des HERRN ergeht gegen dich, Kanaan, du Philisterland: Ich will dich so zugrunde richten, dass niemand mehr da wohnen soll! Und der Landstrich am Meer soll zu Weideland mit Hirtenwohnungen und Schafhürden werden (Zeph. 2, 4-6 Schlachter 2000).

Wir halten zunächst noch einmal fest, dass die Philister nach 1. Mose 10, 14 Nachkommen Mizraims waren. Mizraim ist der hebräische Name für Ägypten. Und wenn wir heute die Bewohner des Gazastreifens fragen würden, wo ihre Vorfahren denn herkämen, dann würden die allermeisten ihre Vorfahren wohl Ägypten zuordnen können. Trotzdem wäre aber hier nicht maßgeblich, was dieses Volk über seine Herkunft denkt, sondern was Gottes Wort über diesen »Landstrich am Meer«, das ehemalige Philisterland, und seine ursprünglichen Bewohner sagt.

Gibt es im Millennium auch einen Überrest der Palästinenser?

Wenn nicht schon vorher, so werden sich spätestens bis zum Beginn des Millenniums alle das alte »Philisterland« bzw. den momentan (noch) im Krieg befindlichen Gazastreifen betreffende Aussagen der Heiligen Schrift erfüllt haben müssen.

Aus all den Bibelstellen über die Philister, die wir nicht der Reihe nach durchgehen können, soll hier aber Hes. 25, 15-17 genannt werden. Dieses Wort redet von einem vernichtenden Gericht Gottes über die Philister, weil sie **»mit beständigem Hass so höhnisch Rache geübt haben zum Verderben meines Volkes«**.

Dieser Zorn Gottes steht nach Jahrtausenden auch über den so genannten Palästinensern im heutigen »Philisterland«, dem Gazastreifen, weil sie Israel ja mit demselben Hass vernichten wollen. Trotzdem sagt die Schrift aber auch, dass von ihnen nicht alle vernichtet werden, sondern ein kleiner Überrest übrigbleiben wird. So bezeugt es zumindest folgende Bibelstelle:

»Askalon wird es sehen und schaudern, und Gaza wird sehr erzittern, auch Ekron, weil seine Hoffnung zuschanden geworden ist; und der König wird aus Gaza vertilgt, und Askalon wird unbewohnt bleiben. Und in Asdod wird ein Bastard wohnen, und Ich will den Stolz der Philister brechen; und Ich will sein Blut aus seinem Mund wegschaffen und seine Gräueltaten zwischen seinen Zähnen, sodass auch er unserem Gott übrigbleiben und sein soll wie ein Geschlecht in Juda, und Ekron wie die Jebusiter« (Sach. 9, 5-7 Schlachter 2000).

Trotz dieser schauerhaften Beschreibung über seine Bewohner gibt es also doch noch Hoffnung für so manchen Bewohner dieses Küstenstreifens. Das heißt, es wird wohl einen kleinen Überrest geben, weil

die Schrift genau das erwähnt. Daran wird ein göttliches Grundprinzip deutlich: Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern vielmehr, dass der Sünder umkehrt und gerettet wird. Angewendet auf die heutigen »Philister«, die Palästinenser des Küstenstreifens, darf wohl davon ausgegangen werden, dass einige von ihnen in das Millennium hineingerettet werden!

Es gibt eine Menge Fragen rund um das zukünftige Israel...

Nun ist aber dieser Küsten- bzw. heutige Gazastreifen nur ein ganz kleiner Teil des Landes Israel im Millennium. Und als Bibelleser wissen wir, dass Israel im Millennium ein ganz neues Aussehen und viel größere Ausmaße haben wird, als wir es derzeit kennen. Es werden viele Landstriche dazugehören, die heute noch gar nicht näher beschrieben werden können. Das wirft eine Menge Fragen auf: Was wird dort zum Beispiel aus dem heutigen Kernland Judäa werden? Oder aus Samaria? Oder aus Ostjerusalem? Werden wir hier bald schon Veränderungen auf das Zukünftige hin sehen? Und was wird aus dem Ostjordanland, aus den Gebieten des früheren Edom, Moab und Ammon? Oder aus dem heutigen Jordanien und Syrien?

Die Bibel gibt uns genügend Auskunft darüber. Aber es sind Fragen, die aktuell noch kaum Beachtung finden. Und es ist momentan vielleicht auch besser, darüber (noch) zu schweigen. Es gibt ja bereits genug Konfliktstoff rund um Israel!

Israel wird einmal zum Haupt aller Nationen werden!

Nun habe ich vor einiger Zeit mit einem Mitarbeiter gesprochen und wir haben überlegt, in dieser Fortsetzung etwas auf die gewaltigen Ausmaße des zukünftigen Landes Israel im Millennium einzugehen. Schließlich gibt es in der Bibel klare Aussagen dazu. Doch es ist manchmal nicht weise, einfach offen darüber in einer Zeitschrift zu schreiben. So zerbricht man sich den Kopf, wie man an diese Thematik herangehen soll, wenn man gleichzeitig unnötige hitzige Auseinandersetzungen vermeiden will. Wie also geht man vor? Es geht ja um nichts Geringeres als die großen Weichenstellungen der kommenden Weltgeschichte, in der Israel eine zentrale Bedeutung zukommen wird: Dieses Volk wird einmal zum Haupt über alle Nationen der Welt gesetzt werden!

Das ist nun keine verrückte Idee von uns und wir veranstalten dafür auch keine Demonstrationen in den Zentren unserer Städte, um die verantwortlichen Politiker

dafür zu gewinnen – nein, das lesen wir in Gottes Wort und rechnen damit, dass es genau so geschehen wird. Aber dazu braucht unser Gott eben keine »Demos«. ER benötigt nicht die Meinung einer demokratischen Gesellschaft, sondern:

»ER spricht – und es geschieht!«

So einfach ist das! – 5. Mose 28, 13:

»Und der HERR wird dich (Israel) zum Haupt setzen und nicht zum Schwanz; und es wird mit dir immer nur aufwärtsgehen und nicht abwärts, wenn du den Geboten des HERRN, deines Gottes, gehorchst, die Ich dir heute gebiete, dass du sie bewahrst und tust...«

Dieser klar definierte Weg und dieses klar gesteckte Ziel Gottes mit Israel ist in der gegenwärtigen Gesellschaft jedoch alles andere als akzeptiert! Man denkt nicht einmal an so etwas. Eher das Gegenteil ist der Fall, wenn man sieht, wie Israel von vielen Völkern angesehen und behandelt wird. Und doch führt kein Weg an dem vorbei, was Gott sich mit seinem Volk vorgenommen hat. ER wird alles umsetzen, was ER schon von alters her durch seine Propheten hat verkündigen lassen.

Wenn das Millennium beginnt, wird der erlöste Überrest Israels mit dem Geiste Gottes ausgestattet und zum »Haupt« dieser Welt werden. Das ist momentan noch nicht sichtbar und kann auch nicht geschehen, weil einige Voraussetzungen noch fehlen. Doch es wird durch die mächtige Hand unseres Gottes herbeigeführt werden. Die ständigen Auseinandersetzungen mit Krieg, Terror, Antisemitismus, Hetze und Demonstrationen gegen den Staat Israel gehören mit zu dem notwendigen Weg, den Israel auf dem Weg zum Millennium in dieser Welt noch gehen muss.

Der Tempel des HERRN wird sich einmal auf dem höchsten Punkt der Erde befinden!

Nun denke ich schon seit längerem über die völlig anders verlaufenden Grenzen Israels im kommenden Millennium nach. Eines ist ganz sicher: Die derzeit so umstrittenen Grenzen Israels bleiben maximal nur solange umstritten, bis der Sohn Gottes wiederkommt und seine Füße auf den Ölberg setzt! Danach wird sich das Land Israel wesentlich verändern und allein schon flächenmäßig enorme Ausmaße annehmen. Für die Realisierung der dann anlaufenden Bauprojekte und der ganz neuen Landaufteilung unter den Stämmen Israels, wie das im Propheten Hesekiel, Kapitel 40 bis 48, beschrieben ist, reicht das gegenwärtige Territorium des Staates

Israel bei Weitem nicht aus. Darüber hinaus entspricht auch die aktuelle Topographie*) noch lange nicht den prophetischen Aussagen der Bibel über die zukünftigen Verhältnisse in Israel im Millennium. Es steht also auch noch eine enorme Veränderung der Erdoberfläche bevor! Die in der Schrift angekündigten gewaltigen Erdbeben, das Absenken hoher Berge und Anheben tiefer Täler – etwa im Rahmen der vor dem Millennium noch ausstehenden Gerichte Gottes – werden die Erdoberfläche in hohem Maße umgestalten, besonders im Gebiet des heutigen Nahen Ostens, wo sich am Ende der Tempel des HERRN mit Jerusalem auf dem höchsten Berg der Erde befinden wird (Jes. 2, 2-3)!

Das zukünftige Reich Israel wird eine gewaltige Ausdehnung haben

Als das Volk Israel im Alten Testament unter der Führung Josuas in das Gelobte Land einzog, wurden zwar die Voraussetzungen für eine vollständige Landeinnahme geschaffen, aber diese vollständige Landeinnahme blieb damals trotzdem noch unerfüllt. Auch heute besitzt Israel nur einen Bruchteil des ihnen von Gott verheißenen Landes! Auf der großen Weltkarte ist Israel vergleichsweise verschwindend klein und es gibt sogar Landkarten des Nahen Ostens, auf denen dieser Staat überhaupt nicht vorkommt, weil er teilweise auch immer noch ignoriert wird.

Doch es ist nicht weiter tragisch, wenn der Staat Israel in manchen Fällen einfach unberücksichtigt bleibt. Das Entscheidende ist, dass der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs sein Volk Israel zwar für lange Zeit beiseite setzte, es in alle Welt zerstreute und auch immer noch züchtigt – es aber trotzdem **niemals vergessen hat!** Und dieser Gott hat seinem Bundesvolk ein Land verheißt, dessen endgültige Ausdehnung und Grenzen zum heutigen Zeitpunkt noch nicht beschrieben werden können, weil, wie bereits angedeutet, sich für das zukünftige Reich Israel noch ein riesiger Teil des heutigen Territoriums zum höchsten Berg der Erde erheben muss. Erst danach ist eine **vollständige** Erfüllung der Heiligen Schrift in Bezug auf die Lage, die gewaltige flächenmäßige Ausdehnung sowie die ganz neue Anordnung und Aufteilung des Landes Israel im Millennium nach den Voraussagen Hesekiels möglich, weil auch erst dann die topographischen*) Voraussetzungen dafür gegeben sind.

*) In der Topographie geht es um die Formen und Merkmale eines Landes oder Gebietes, wie Größe, Lage, Berge, Täler, Flüsse usw.

Die Lage der zukünftigen Südgrenze Israels ist noch unsicher

Was nun die Grenzen des Landes Israel im Millennium betrifft, hatte ich mit den Angaben der verschiedenen Bibelstellen über die Südgrenze zwar eine Vorstellung – aber die schwankte hin und her. Was ist gemeint, wenn in der Bibel vom »Bach Ägyptens« oder »Strom Ägyptens« als Südgrenze die Rede ist? Eigentlich hatte ich vor, diese Frage einmal einem Sachkundigen in Israel vorzulegen, um eine präzisere Definition zu erhalten. Doch daraus wurde bisher nichts und was ich bisher selber darüber recherchierte, war für mich in mancher Hinsicht abenteuerlich oder nicht wirklich befriedigend.

Lange Zeit hielt ich sogar den Nil für eine plausible Südgrenze Israels im Millennium. In 4. Mose 34, 3-5 und Jos. 15, 2-4 ist der **Wadi Al Arish**, (»Bach Ägyptens«, hebr.: nahal misrajim) bei der ägyptischen Stadt Al Arish am Mittelmeer, als Südgrenze des Stammes Juda definiert. Aufgrund dieser Erwähnung zur Zeit Moses bzw. bei der Landeinnahme unter Josua lässt der Kontext eigentlich auch nur diese südliche Grenze Israels zu. Damit könnte man sich normalerweise zufrieden geben, aber es stellt sich die Frage: Wird dieser beschriebene Flussverlauf auch im Millennium die zukünftige Grenze Israels sein – oder dürfen wir hier eine ganz andere Südgrenze erwarten?

Und eine weitere Frage könnte sich aufgrund der aktuellen Ereignisse ebenfalls stellen: Wird es vielleicht in naher Zukunft – etwa in Folge von Kriegen – schon Erweiterungen des Landes geben und die Grenze zu Ägypten dadurch anders, eventuell sogar weiter südlich verlaufen?

Im Millennium gehört alles Bisherige der Vergangenheit an!

Ob sich diesbezüglich schon bald gravierende Veränderungen einstellen werden, können wir getrost abwarten. Eines dabei ist aber sicher: Im Millennium wird eine ganz andere Landesverteilung hinsichtlich der 12 Stämme Israels herrschen, als wir sie bisher kennen. Was wir auch wissen, ist: Südlich vom Stammesgebiet Juda hat sich in der bisherigen Geschichte kein anderer Stamm Israels niedergelassen. Wer sich jedoch mit dem Propheten Hesekiel beschäftigt, erfährt dort von einer ganz neuen Anordnung und Größe der einzelnen Stammesgebiete. Diese Veränderungen sind so immens, dass wir schon jetzt sagen können: Alles Bisherige gehört dann endgültig der Vergangenheit an!

Die zukünftigen Landesgrenzen Israels werden völlig anders sein

Schon das Zentrum Israels hat nach Hesekiel im Millennium eine völlig andere Gestalt. Dieses neue Zentrum mit dem Tempel, der Stadt Jerusalem und dem Wohngebiet der Priester und Leviten wird als eine quadratische Fläche von 25 000 x 25 000 Ruten (etwa 79 x 79 Kilometer) angegeben. An diesen riesigen heiligen Bezirk grenzt nun westlich bis zum Mittelmeer und in Richtung Osten jeweils noch das sogenannte »Fürstenland«. Alles zusammengenommen ergibt einen gewaltigen Landstreifen, der vom Mittelmeer bis weit in den Osten hineinreicht. Und an diesen zentralen Streifen gliedern sich dann gen Norden und nach Süden – ähnlich wie die waagerechten Zeilen einer Tabelle – die einzelnen Stämme Israels an. Das hat es auf unserer Weltkarte so noch nie gegeben und war bisher aus den bereits erwähnten topologischen Gründen auch noch gar nicht möglich. Es soll hier aber schon einmal als grobe Vorstellung für ein Umdenken in Bezug auf die zukünftigen Landesgrenzen Israels im Millennium gemäß der Bibel genügen.

Der Stamm Juda rückt hinauf – der Stamm Benjamin hinunter!

An dieser Stelle möchte ich auf weitere Einzelheiten verzichten. Diese habe ich im Sommer 2023 im Haus Saron in Wildberg in neun Vorträgen über die Kapitel 40 bis 48 des Propheten Hesekiel erklärt. Wer sich einmal intensiv in diese gewaltige Zukunftsthematik einarbeiten möchte, kann diese Vorträge gerne auf CD bestellen. Der Sendung legen wir dann auch eine Anzahl Grafiken bei, die die biblischen Erklärungen veranschaulichen.

Für unsere Betrachtung in dieser Folge im Moment nur so viel: Der Stamm Juda ist im Millennium nicht mehr an seinem alten Platz. Das Stammesgebiet Juda rückt **hinauf in Richtung Norden!** Seine neue Südgrenze ist dann der oben genannte heilige Bezirk von 79 Kilometern Breite. Die Stadt Jerusalem liegt heute im Stammesgebiet von Benjamin und ihre Südgrenze ist die Nordgrenze vom Stammesgebiet Juda. Das Ben-Hinom-Tal bildet diese gemeinsame Grenze. Aber auch das ist bald Geschichte! Denn der Stamm Benjamin rückt im Millennium **hinunter in den Süden** und grenzt dann mit seiner neuen Nordgrenze an den 79 Kilometer breiten heiligen Bezirk. Juda rückt also **hinauf** – Benjamin dagegen **hinunter!** Geistlich gesehen kann man in dieser

Neupositionierung der beiden Stämme eine interessante Analogie entdecken: Wir denken hier an die beiden Könige Saul und David. Saul aus dem Stamm Benjamin war der **von Menschen** gewollte König – ein Mann nach dem Herzen der Menschen. David aus dem Königsstamm Juda war der **von Gott** gewollte König – ein Mann nach dem Herzen Gottes. Wenn nun Sauls Stamm Benjamin im Millennium auf der Landkarte **nach unten** rückt, Davids Stamm Juda dagegen **nach oben**, dann kann man doch auch sagen: Nicht der König Saul, sondern der König David – nicht wie die Menschen es für richtig erachten und wünschen, sondern so wie Gott es verheißt hat und endgültig umsetzen wird ist das allein Maßgebende!

Der Stamm Levi wohnt im Zentrum

Auch die anderen hier nicht extra aufgeführten Stämme werden im Millennium dem zentralen Bezirk von 79 x 79 Kilometern weichen. Dieses heilige Territorium beherbergt nur den Stamm Levi, dem ja, wie schon früher, alle Priester angehören sowie die Stadtbewohner Jerusalems, die wohl aus allen Stämmen kommen. Alle übrigen Stämme als solche – außer dem Stamm Levi – werden durch den heiligen Bezirk gewissermaßen nach Norden und Süden »verdrängt« und neu angeordnet.

Der »Wadi Al Arish« wird die neue Südgrenze des Stammes Gad

Nach der völligen Neuaufteilung der Stämme Israels im Millennium stellen wir nun noch einmal die Frage: Welcher Stamm wird dann ganz im Süden liegen und die Südgrenze Israels bilden? Hesekiel sagt:

»...und neben dem Gebiet von Gad aber; auf der Südseite, gegen Mittag, soll die Grenze von Tamar bis zum Haderwasser bei Kadesch und durch den Bach [Ägyptens] zum großen Meer laufen« (Hes. 48, 28 Schlachter 2000).

Damit ist es wohl eindeutig: Die bisherige Südgrenze Judas, der **Wadi Al Arish** (»Bach Ägyptens«), ist im Millennium die Südgrenze des Stammes Gad! Zur Erinnerung: Zur Zeit Josuas lag das Stammesgebiet von Gad noch östlich vom Jordan!

Gibt es schon eine Landkarte vom zukünftigen Israel?

Als ich am 14. August 2025 gerade noch etwas über die zukünftige Ausdehnung Israels schreiben wollte und auf meinen Bildschirm sah, da traute ich meinen Augen nicht: Genau passend in diesem Moment erblickte ich auf einer Internetseite zum ersten Mal die Vision einer Landkar-

te von einem großen, zukünftigen Staat Israel! Ich persönlich hätte es nicht gewagt, eine solche Landkarte aufgrund meiner bisherigen Schrifterkenntnis zu veröffentlichen und schon gar nicht so, wie sie jetzt auf einmal in den Medien erschien. Ich war auch völlig überrascht, dass selbst der Ministerpräsident Israels offenbar schon eine Perspektive für ein mögliches zukünftiges Israel vor Augen hat, obwohl diese Karte meines Erachtens über die Aussagen der Heiligen Schrift hinausgeht. Trotzdem ist dort der große Strom Euphrat als künftige Nordgrenze Israels eingezeichnet – womit wohl niemand aufgrund der bekannten Aussagen der Bibel ein Problem haben dürfte.

Dagegen warf die für die Zukunft offenbar anvisierte Südgrenze jedoch Fragen auf. Die soll nach dieser Karte nämlich der Nil sein! Doch das kann nach unserer bisherigen Betrachtung nicht zutreffen. Denn wir haben gerade gesehen, dass sowohl bei Mose bzw. Josua und der ursprünglichen Landesaufteilung, als auch bei Hesekiel für das Millennium die Südgrenze Israels mit dem Wadi Al Arish angegeben wird. Der Nil ist also eher eine Spekulation oder Wunschvorstellung der Ersteller dieser Zukunftskarte Israels.

Und was ist mit der zukünftigen West- und Ostgrenze Israels?

Bezüglich der Westgrenze eines zukünftigen Israel gibt es allerdings wohl keinen Zweifel! Hier besteht im Grunde nur eine Möglichkeit, über die wir auch in der Schrift keine anderen Hinweise finden: Das Mittelmeer bleibt die Westgrenze.

Die Erweiterung nach Osten hin ist dagegen alles andere als einfach. Hier zeigt die mögliche Landkarte der Zukunft die Verschiebung der Grenzen des Staates Israel über den Jordan hinaus und weit in den Osten hinein. Das ist gemäß der Schrift für die Zukunft auch eindeutig zu erwarten. Denn die bereits Abraham gegebene Verheißung Gottes in Bezug auf das Land für sein auserwähltes Volk endet ja im Osten nicht am Jordan, wie es seit der Staatsgründung Israels bis heute noch der Fall ist, sondern reicht viel weiter.

Wir wollen jedoch über den zukünftigen Verlauf der östlichen Grenze Israels nicht zu sehr spekulieren. Es soll hier reichen, auf die aktuellen Nachbarn Israels zu sehen: Was wird in Zukunft aus Jordanien?

Und im Blick auf den Norden Israels interessiert uns natürlich brennend: Was wird aus Syrien und dem Libanon?

Gemäß dem Worte Gottes wird sich die Weltkarte im Nahen Osten noch enorm verändern müssen – und in diesem Sinne fordert die im Sommer 2025 erschienene Landkarte den Betrachter geradezu dazu auf, genau in diese Richtung zu denken!

Die Weltkarte wird auf jeden Fall neu gezeichnet werden!

Die Weltkarte wird auf jeden Fall neu gezeichnet werden und spätestens im Millennium liegen die endgültigen Grenzen Israels unverrückbar fest. Das wird dann aber nicht von Menschen gemäß ihrer »Menschenrechte« oder Ähnlichem herbeigeführt, sondern Gott der Schöpfer sorgt nach Maßgabe seines Ratschlusses selbst dafür! Diese ganz andere, zukünftige Landkarte Israels finden wir im Buch Hesekiel beschrieben. Damit erfüllt sich dann vollständig, was Gott dem Abraham und seinen Nachkommen bezüglich ihres endgültigen Territoriums verheißten hat:

»Denn das ganze Land, das du siehst, will Ich dir und deinem Samen geben auf ewig« (1. Mose 13, 15).

Wir werden also mit Spannung weiterverfolgen, was in Israel im Blick auf seine großartige Zukunft als Nächstes geschieht.

Das Thema wird fortgesetzt

»Wünschet Jerusalem Glück! Es möge wohl gehen denen, die dich lieben!« Ps. 122, 6

Liebe Missionsfreunde! Auf dem Ölberg stehend und mit einem herrlichen Blick auf ganz Jerusalem im Glanz der Morgensonne hörten wir am ersten Rundreisetag unserer Israel-Studienreise im Oktober dieses herrliche Wort aus Psalm 122, 6. Wir hatten eine wunderschöne Zeit im Land der Heilsgeschichte mit vielen neuen Eindrücken und Erlebnissen. Es war alles ruhig. So manches Mal hat man uns gedankt, dass wir als Deutsche gerade in dieser Zeit nach Israel gekommen sind. Nun freuen wir uns auf die nächste biblische Studienreise, zu der wir Sie sehr herzlich einladen möchten wie auch zu den anderen für das kommende Jahr 2026 geplanten Veranstaltungen. Bitte melden Sie sich rechtzeitig an! Hier die neuen Termine:

1. bis 12. Mai: Israel-Studienreise

14. bis 29. Oktober: Tote-Meer-Kurreise

23. Juli bis 2. August: Schwarzwaldfreizeit

5. September: Missionskonferenz

Auf der rechten Seite finden Sie noch einmal unser Kalenderangebot 2026. Bitte bestellen Sie am besten gleich. Auch weisen wir darauf hin, dass unser **Missionsbüro vom 20. Dezember bis 4. Januar geschlossen** bleibt.

Am Ende dieses Jahres ist es uns nun ein besonderes Bedürfnis, Ihnen allen für Ihre Treue zu danken, mit der Sie hinter unserem Dienst in der Evangeliums-Mission stehen. Wir spüren, dass für uns gebetet wird! Auch sind wir in diesen »teuren« Zeiten besonders dankbar für alle finanzielle Unterstützung, ohne die unsere Missionsarbeit nicht möglich wäre. So grüßen wir Sie ganz herzlich im Namen unseres Herrn Jesus Christus und wünschen Ihnen eine besinnliche Advents- und Weihnachtszeit sowie Gottes Segen für das Neue Jahr, Ihre *Mitarbeiter der Evangeliums-Mission*

Kalenderangebot 2026

- Glaube, Hoffnung, Liebe** 3,95
- Die Gute Saat** (Abreißkalender) **5,90**
- Die Gute Saat** (Buchkalender) **5,50**
- Der HERR ist nahe** (Abreißkal.) **7,90**
- Der HERR ist nahe** (Buchkal.) **7,50**
- Näher zu Dir** (Abreißkalender) **6,90**
- Näher zu Dir** (Buchkalender) **5,90**
- Näher zu Dir** (Großdruck-Buch) **9,90**
- Gottes Wort für jeden Tag**
(Abreißkalender mit Bibelversen) **6,90**
- Leben ist mehr** (Buchk. evangl.) **4,00**
- Lupino** (Kinderkalender) **4,90**
- TimeKeeper**
(Jugend-Taschenbuchkalender) **4,90**
- Der Kompass**
(Kinder/Jugend-Abreißkalender) **7,90**
(Kinder/Jugend-Buchkalender) **7,50**
- Die helle Straße**
(Kinder-Abreißkalender) **11,90**
(Kinder-Buchkalender) **7,90**